

Preis für Pest-Ofen
 sammt Zustellung oder
 für die Provinz
 mit Postverendung:
 Ganzjährig fl. 12.—
 Halbjährlich fl. 6.—
 Vierteljährlich fl. 3.—
 Monatlich fl. 1.—

Redaktion,
 Administration u. Expedition
Göttergasse
Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnement- und Inseraten-Aufträge werden aufgenommen in der Administration des Constitutionellen „Pester Journal“

Insertionen:
 Die 6-fach gestaltete Petitzeile für 1-mal 11 kr., für 2-mal 9 kr., für mehrmal 7 kr. ohne Rabatt.

Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirte Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 10. Einzelne Nummern zu haben á 4 kr. in allen Verstecklokalen. Sonntag den 21. Juli 1872.

Constitutionelles „PESTER JOURNAL.“

Man pränumerirt
 täglich für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung:
Vierteiljährig 3 fl.
Monatlich 1 fl.

Man pränumerirt von jedem Tage ab in der
 Administration des
„Const. Pester Journal.“
 Göttergasse Nr. 9.

Die Freundschaft mit den Kosaken.

Pest, 20. Juli.

Sie besitzgen uns bei Bilagos, nachdem sie ihre Kasse in der Maros hatten trinken lassen. Oesterreich dankte ihnen bei Sebastopol. Es war schwarze Undank für den freundschaftlichen Heufersdienst. Seit dem Pariser Frieden gebekt uns Rußland unsere Unzuverlässigkeit und zahlt uns heim durch werththätiges Schüren des innern Unfriedens zwischen unsern Nationalitäten. Rußland lauert seitdem auf den Zerfall unserer Monarchie und zählt schadensfroh jeden Stoß, deren wir seit einem Duzend von Jahren so viele von allen Seiten erleiden mußten.

Namentlich Ungarn nennt den Namen Rußlands noch immer nicht ohne geheimen Grimm und geheimes Grauen. Wir sehen uns eingekleidt mitten zwischen zwei mächtigen feindlichen Elementen, und fast wissen wir nicht, ob wir mehr dem Deutschen oder dem Russen fluchen sollen. Doch die Schmach, welche die Lanzenspitzen der Kosaken in unsern Boden

ingezeichnet, ist noch zu neu; die Agitationen im Süden unseres Vaterlandes sind uns zu gegenwärtig, als daß wir nicht die Wacht gegen Moskau für die nächstdringende halten sollten.

Und doch muß man sich in der Politik vor nichts so sehr hüten, als vor Vorurtheilen und Traditionen. Ein solches Vorurtheil, eine solche vererbliche Tradition scheint uns die fast nationale Erwartung eines Rachekampfes gegen das russische Element. Ein ähnlicher haltloser Nationalhaß, eine solche Tradition hat Frankreich in den leichtsinnigen und so schwergebühten Krieg mit Deutschland getrieben. Gegen wir alle Vorurtheile, allen nationalen Dünkel ab, zerstreuen wir den romantischen Nebel, und wir werden finden, daß nicht nur jede Herausforderung Rußlands gegen Ungarn kindisch ist, nicht nur jede Furcht vor russischer Annexion aller Begründung entbehrt, sondern sogar, daß freundliche internationale Beziehungen zwischen Rußland und Ungarn-Oesterreich für uns von direktem politischen und volkswirtschaftlichen Nutzen sein müßten. Wir finden unser auswärtiges Amt zu loben, welches die Romantik und Heißblütigkeit des „schytschen“ Armagharenthums überwindend, nicht nur mit dem deutschen Reich, sondern neuestens sogar mit dem „Erzfeind“ an der Neva intimere Beziehungen zu pflegen beginnt. Während die Reise unseres Königs nach Berlin einer feierlichen Anerkennung Neu-Deutschlands gleichkommt, hat der gegenwärtige Aufenthalt und die vertrauliche Aufnahme des Erzherzogs Wilhelm in Petersburg die hohe Bedeutung einer neuern friedlichen Verständigung mit dem Riesenstaate des Ostens.

Vor einer Wiederkehr der berüchtigten „heiligen Allianz“ haben wir keine Angst. Die Völker sind zu reif. Die Scheidewände zwischen den Staaten sind gefallen. Ein Staat bedarf zu dringend des andern. Auch ist heute weder Preußen noch auch Rußland das alte. Preußen ist aufgegangen in Deutsch-

land, und man mag sagen was man will, es ist ein Staat, der trotz militärischer Machtentfaltung, auf bürgerlicher Freiheit ruht, auf die Blüthe des Handels, der Gewerbe, der Schulen und der Wissenschaft angewiesen ist. So hat auch Rußland einen großen Umgestaltungsprozeß begonnen. Es faugt durch alle Poren die Luft der modernen Kultur und des Fortschritts ein. Mit Riesenkräften strebt Rußland aus den Fesseln des Despotismus und der Barbarei an das helle Tageslicht der Zivilisation. Die Idee der Freiheit kann nur gewinnen, wenn fortgeschrittenere Staaten auch Rußland mit den Elementen des Westens durchsichtigen helfen, indem sie dasselbe in den modernen Staatenbund aufnehmen.

Der Vortheil, den Ungarn aus der werdenden Intimität mit dem großen Ostreiche ziehen kann, ist ein mannigfacher. Zunächst würde die europäische Friedenspolitik dadurch um ein bedeutendes gekräftigt. Sodann würde unser Nationalitätenhader allen Rückhalt verlieren. Russisches Gold würde nicht mehr in Prag, Agram und Belgrad verlockend funkeln. Schließlich würde unsere Handelspolitik aus der Annäherung an einen Agrikulturstaat, dessen Konkurrenz uns gefährlich werden könnte, wenn wir die Situation nicht bei Zeiten für uns ausnützen, nur Gewinn ziehen können.

Wir verhehlen es uns nicht, daß die „Kosakenfreundschaft“ für Viele einen bitteren Nachgeschmack mitbringt. Die Politik kann aber nicht rückwärts blicken, wenn sie nicht in dem Gebränge der Gegenwart zu kurz kommen will. Der moderne Zug ist nicht auf Groß und Abschließung, sondern auf Verbindung und gegenseitige Ausnützung der Staaten gerichtet. Auf dem Weltmarkte kommen alle Nationen zusammen. Jede bringt, was der andern fehlt. Der Krieg ist immer ein zweischneidiges Schwert, und gar oft geht der Sieger an den Wunden unter, welche er dem Besiegten geschlagen zu haben meint.

Die Woche.

Mr. Engerton Bone nach seiner Sitzung. — Was die Polizei soll und was sie nicht soll. — Kossuth's Briefe. — Aus Turin in Italien. — Cardinal Antonelli und seine „natürlichen“ Verwandten. — Die Abgeordnetenwahlen auf der Börse. — Ein demissionirender Verwaltungsrath. — „Viene und Bespe.“ — Eine tragische Geschichte. — Wer den Schaden hat etc.)

Pest, 20. Juli.

Das Interessanteste von all' dem, was ich heute zu berichten habe, ist, daß ich den Honorable Georg Egerton Bone gesprochen habe. Es ist jener interessante Mann, der das Unglück hatte, für alle jene ehrenwerthen Herren Gauner und Diebe zu büßen, denen unsere hochlöbliche Polizei seit Jahr und Tag mit allem Eifer auf der Spur ist. Wenn ich nicht irre, war es Sonnenfels, der den Begriff der Polizei auf gewisse Nothwendigkeiten hinausdefiniren wollte. Eingedenk dessen und besetzt vom patriotischen Eifer, jegliche politische Reibung zwischen Ungarn und England zu verhüten, suchte ich den Zorn des wackern Engländer zu dämpfen und zitterte ihm alle jene altklugen Sätze, die mir aus der Geschichte der Polizei des vorigen Jahrhunderts im Gedächtniß geblieben waren. Jene Nothwendigkeiten, welche unsere Polizei zur irdischen Vorsehung, zur Verhüterin alles Bösen stempeln, spielten in meinen Auseinandersetzungen eine große Rolle. Der Engländer hörte mir mit einer Geduld zu, um welche ich, der ich durch die Langweiligkeit meiner eigenen Eloquenz schon beinahe zu Grunde ging, ihn schließlich beneidete. Als ich geschlossen hatte, schwieg er und blickte mich groß an. „Sie sind also von der Nothwendigkeit dessen, was unsere Polizei unternommen, überzeugt?“ fragte ich. „Ja“, sagte er, „aber ich kenne noch eine größere Nothwendigkeit. Die erste wo Turin liegt?“

Nothwendigkeit ist, daß ich — nicht eingesperrt werde.“ Diese Antwort that mir sehr weh. Sie verletzte meine Eitelkeit. Ich war gezwungen einzusehen, daß der Mann klüger sei, als ich; er hatte mir, der ich Narr genug war zu glauben, daß man „eine Nacht im Kotex“ wegdiskutiren könne, die ganze Zeit über gar nicht zugehört. Um dem Gespräche ohne jähen Uebergang eine andere Richtung zu geben, fragte ich ihn: Wie ihm in Ungarn seine Umgebung sonst gefalle? Mit dem innerjchütterlichen Phlegma, das seine Nation auszeichnet, zog er ein dickleibiges Notizbuch aus der Tasche, blätterte einige Sekunden in demselben und gab mir eine Stelle zu lesen, die er am Abend seiner Verhaftung notirt hatte. Sie lautet: „Man entdeckt zuweilen, an gewissen Orten gewisse Menschen; man begreift nicht, wo sie hergekommen sind; sie stehen nicht am rechten Ort; sie sehen aus wie Karptiden in einem Stalle (Chamfort).“ Ich war schrecklich gedemüthigt, und fing an, den providentiellen Feuereifer des Stadthauptmanns-Kanzelisten Rajdacs, der den Mr. Egerton einkasteln ließ, begreiflicher zu finden.

Wie sollte auch dieser Engländer nicht auf uns schimpfen? Schickt uns doch unser wackerer Landsmann und hochgefeierter Patriot, Ludwig Kossuth, bei jeder Gelegenheit, die es nur irgendwie thunlich erscheinen läßt, den obligaten „Mistkarren voll Schimpfwörter“ aus seinem freiwilligen Exile zu. Wie bleibt der disputirende Pfaffe Heine's hinter unserem politisirenden Freiheitskämpfer im Nebel der Unzulänglichkeit zurück! Sein Wörterbuch ist im Vergleich zu dem Kossuth's eine reine Kinderfibel. Und die bewunderungswürdige Klarheit in Kossuth's Briefen! Er datirt seinen letzten Brief aus „Turin, in Italien.“ Das ist aber auch nothwendig. Wie sollten sonst die Leser der „Magyar Ujság“ erfahren, wo Turin liegt?

Indessen wandeln wir jüll unsere vom Gesetz Art. XII. 1867 vorgezeichneten Bahnen, wir fürchten keinen Fluch und lernen unsere Courage von Sr. Eminenz dem Cardinal Antonelli. Auch ihm suchte der Papi, weil er das Fräulein Marconi — zu welchem der Herr Secretarius sedis Petri so gewissermaßen in „urheberischem“ Verhältnisse stehen soll — von ihrem Bräutigam, Ricciotti Garibaldi, und Herrn Chauvet, dem Redakteur eines republikanischen Blatt's besuchen lasse. Der Cardinal ertrug indessen alle Anathemen mit wahrhaft lutherischem Gleichmuth und — nachtmahlte noch am selben Tage mit seinem „natürlichen Schwiegerjohnne.“

Das Beispiel eines Cardinals aber darf bei uns ohne Plagat befolgt werden. Wir lassen also Kossuth fluchen und zählen im Stillen die Wahlbezirke, welche die Deakpartei durch die letzte Wahl gewonnen. Unsere Herren Börslaner thun noch mehr; sie handeln mit Wahleresultaten. Das ist volle Wahrheit; und ich kann nicht umhin, hier den großen kulturhistorischen Moment zu bereuigen, in welchem die landesüblichen Massematen um ein politisches Objekt vermehrt wurden. Auf der linken Seite des Lohdhofes nämlich, ganz nahe an der Eingangsthüre der Rhör und Wein'schen Druckerei, steht täglich ein kleiner Theil der Coullisse und macht förmlich „in politis.“ Der schwarze W. ist Chef der Kontremine; er ließ sich auch dieser Tage den Bart ganz à la Esanady schneiden. Der lange R. geht mit der Majorität in die Lieb, ist aber vorsichtig genug, auch eine Minorene vom Corps de Ballet des Altientheaters zu kaufen. Daher kommt es auch, daß er Alles, was er in Politik gewinnt, in „artistischen Werthen“ (zuweilen auch Werthlosigkeiten) verliert. Sonst aber gehen die Geschäfte gut. Die Differenzen werden nach den Bulletins der Abendblätter gezahlt. Der letzte Kurs-

Siezu ein Viertelbogen Beilage.

Eine Blamage „draußen im Reiche“.

Peft, 20. Juli.

Sind gar eigenthümliche Leute und haben gar eigenthümliche Wünsche, unsere guten Wiener Freunde. — Nach nichts Größerem und nichts Kleinerem trägt ihr Herz Verlangen, als nach der interessanten Rolle eines „Schmerzenseindes“. Die mächtige Reichshauptstadt des mächtigen Oesterreichs zu sein; Alles in sich zu vereinen, was das Reich an Macht, an Bildung, an Wohlstand, an Glanz und an Würden hat; gehegt, gepflegt, oft verhätschelt und stets bevorzugt, reich, blühend, stets wachsend und gedeihend, so gefallen die Herren sich nicht, sie wollen höher hinaus: sie wollen „Schmerzenseinder“ spielen.

Da feierten sie vor etwa zwei Jahren zu Wien, der lustigen Kaiserstadt, das deutsche Schützenfest. War das ein Groll, ein Zorn gegen das verrätherische, das „reichsfeindliche Preußen“, gegen Bismarck, Wilhelm, Preußen, die Mainlinie, Moltke, Norddeutschland, kurz gegen Alles und Alle! Uns anderen Leuten, die wir ein sehr naheliegendes Interesse daran haben, was die da droben anfangen, wurde es fast ein wenig bange, als wir diese unbändige Wuth sahen, die uns um so bemerkenswerther erschien, je weniger wir dieselbe von unseren harmlosen, lammfrommen Nachbarn gewöhnt waren. — Freilich gab es auch damals schon Leute, die einen Wiener Spruch zitierten und auf die Wiener anwendeten, den Spruch, der da lautet: „Wann i amal anfang — aber i fang lieber nit an!“ Dem größten Theile der Zuschauer jedoch, wollte alles das nicht behagen und es gab Leute, die Stock und Bein schwörten, in die Herren, die, wie Benedek, es gar so dringend hatten, Wien für eine offene Stadt zu erklären, sei der leibhaftige Kriegsteufel gefahren.

Und heute! Man feiert das Schützenfest in Hannover. Die Deutschen Wiens und ganz Oesterreichs kommen herangezogen, zahlreich, frisch, froh und voll Eifer, Freundschaft und Begeisterung für das neue deutsche Reich. Empfangen werden sie jedoch ganz eigen. Süddeutschland lüchelt, Leipzig bemerkt sie gar nicht und wenn sich nicht eine mittelidige Seele auf der Straße findet, die ihnen den Weg zeigt, wissen die guten Wiener nicht einmal, wo sie für ihr theures Geld ein Glas Wein bekommen können; die preussische Presse hält sich theils abweisend, theils angreifend und die alte „Spener'sche“ macht sogar liebenswürdige Anspielungen auf die „falt kritischen Blicke der Offiziere des dritten preussischen Garderegiments“, welche Offiziere bekanntermaßen außer den „falt kritischen“ Blicken, noch ditto Fäuste haben und vor denen die „Wiener Filister“ sich nach dem freundlichen Rathe der Berliner Alten in Acht nehmen mögen, da sonst „ein Unglück“ passiert. In Hannover selbst aber ist man anständig genug, nicht jedes Gebot des Anstandes den Gästen gegenüber zu verletzen, die aus weiter Ferne gekommen und siehe! die stolzen Gäste überließen plötzlich von Borne und Dankbarkeit, ob dieser unerhörten Gnade, werden preussischer als die anwesenden Preußen selbst und toastiren auf den guten Kaiser Wilhelm und auf Oesterreichs alten, guten, ehrlichen Freund, den Ritter ohne Tadel, genannt Fürst von Bismarck. — 1865 — 1868 — Leipzig — Süddeutsch-

zettel lautet: Deakpartei 236, linkes Zentrum 142, 48er „mit geschenkt!“

Es ist aber gar nicht zu verwundern, wenn die Böhmer sich um neue Effekten umsehen. Man muß immer etwas Neues finden können, denn die alten Geschäfte beginnen uns allgemach im Stiche zu lassen. Erst vor einigen Tagen ist eine hiesige Finanzkapazität von einer Verwaltungsrathsstelle, welche sie Jahre hindurch inne hatte, plötzlich zurückgetreten. Die Finanzkapazität sagt, es sei mehr kein gutes Geschäft, Verwaltungsrath bei einem Bankinstitut zu sein, denn das Bischen Faulenzen wird einem von den Kollegen ganz verleidet, und hievon gibt der Rücktritt besagter Kapazität das beste Zeugniß. Die Verwaltungsräthe seiner Bank hielten nämlich eine Sitzung und beratheten über die Besetzung einer erledigten Verwaltungsrathsstelle, für welche zwei Herren kandidirt waren: ein Jude und ein Christ. Unser Verwaltungsrath, selbst ein Jude, hielt seinen Bruder in Jakob für den fähigern Kandidaten und spekulierte natürlich im Geheimen auch ein Bischen ad majorem Israelis gloriam. Als er daher seine Meinung in diesem Sinne kundgegeben hatte, erhob sich ein anderer Herr Verwaltungsrath und erklärte sich, im Bewußtsein der Vielzackigkeit der Krone, die auf seinem Wagenschlage glänzt, für den Christen. Er motivirte sein Votum mit der populären und gemeinverständlichen Sentenz aus dem rumänischen Staatsrechte: „Juden ham mer eh' gnu!“ Da erhob sich wieder die oberwähnte Finanzkapazität, in deren Person der einzige Jude des verwaltenden Rathes verkörpert war, und sagte: „Meine Herren! Wir san die Christen grad so z'viel. Ich geh.“ Und was er sagte, that er auch.

Ich frage nun: Wenn Einem solche Dinge passiren bedarf man da nicht des Trostes? muß man da nicht den Frohsinn in der nächsten

land — Oesterreich selbst — Manneswürde — Mannesstolz — Alles ist vergessen für ein gnädiges preussisches Wort. — Nun die Herren Wiener und ihr Doktor Kopp müssen's wissen — oder sollte es vielleicht wahr sein, was die bösen Zungen sagen, daß nämlich die Herren Wiener eigentlich gar nichts wüßten, daß auch ihr Kaiser-toast nicht so recht zu nehmen sei und im Grunde genommen nicht Wilhelm gegolten habe, dem deutschen Kaiser, sondern Wilhelm dem Adler — dem Wilhelm nämlich, der die rothen und die schwarzen Adler mit und ohne Krone vertheilt? — Nun auch das müssen die Herren selber am Besten wissen!

Politisches vom Tage.

Peft, 20. Juli.

Herr Ludwig Csernátony zeigt im Leitartikel des „Ellendr“ der neugierigen Welt, die den Worten des Tiba'schen Oberoffiziosus lauscht, an, er höre eigentlich schon das „Einsteigen“, er sei nämlich auf der Reise und beabsichtige, sich von den Leiden und Mühen seiner ruhmreichen, journalistischen und praktisch-politischen Thätigkeit zurückzuziehen. — Ganz nebenbei schreibt der Sieger von Füllöppallás auch an seinen „geehrten Freund“, den großen Herrn Ludwig Moc s á r y, dessen Ansichten er in Bezug auf die neue Parteibildung nicht ganz theilen kann. Vor Allem erklärt Herr Csernátony, sein Vorschlag, sich mit den „anständigen Elementen“ der Deakpartei zu verbinden, sei gar nicht von der Partei ausgegangen, ja im Schoße der Partei habe man der Sache gar nicht Erwähnung gethan, das sei nur so „ein Einfall“, wie er sie zu Zeiten schon habe. Im Uebrigen glaube er, die Opposition müsse ihre Prinzipien nicht aufgeben und könne die empfohlene Allianz doch eingehen, sie könne dann das künftige Cabinet, als ein „Transaktionskabinet“, das Schonung verdient betrachten. Ein Mitglied der Linken müsse in dem Kabinete gerade nicht sitzen — wahrscheinlich meint Herr Csernátony, nur der künftige Regierungsoberoffiziosus sei in den Reihen der Linken zu suchen. — Uebrigens, Glück auf die Reise und schönes Wetter!

Herr Helfy aber erklärt, „die Opposition“ werde unerschütterlich sein und bleiben, was sie ist und was sie war — „die Opposition“ die eigentliche, die reine, die unbesleckte Opposition, die Herrn Helfy als ihren Journalisten, Herrn Madarás als ihren Redner, Herrn Ribary als ihren Finanzmann und Herrn Csánády als ihren Führer, liebt und achtet.

Aus Agram berichtet man, daß sich daselbst im Augenblicke kaum ein Virilist mehr befinde. Man glaubt, es sei nun gar nichts mehr zu befürchten und — man kann sich im Vertrauensbusel leicht getäuscht haben.

Die Abendausgabe des „Pesti Napló“ schreibt: „Die Regierung steht in der That mit der

Nähe des ernstigen Handelns einlogiren, damit er gleich bei der Hand sei, wenn letzterer all zu ernst zu werden anfängt? Diese n Wink der Zeit haben unsere kroatischen Brüder viel früher verstanden, als wir; und in Agram hat sich auch eine Kompanie gebildet, die ein Blatt unter folgendem Titel herausgibt: „Biene und Wespe, Organ für Volkswirtschaft, Handel und Erheiterung.“ — Ich habe eine Nummer dieses Blattes in Händen gehabt und den Titel mit eigenen Augen gesehen. —

Hiermit beschließe ich auch meinen Bericht über all das, was ich mit eigenen Augen gesehen habe, und will nur noch ein Geschichtchen erzählen, von welchem mir durch Andere Mittheilung ward.

Der Held meines Geschichtchens ist ein Herr, dessen Name in Pester Kaufmannskreisen sich des allerbesten Klanges erfreut. Wir nennen ihn — obwohl er dem ehrlichen Stamme Israels angehört — bloß bei seinem Taufnamen, Karl.

Herr Karl also ist einer jener biedern Charaktere, in deren Hirn sich, in Folge natürlicher Anlagen des letztern, die Hilfszeitwörter „Haben“ und „Sein“ vollkommen identifizirt darstellen. Die zahlreichen, frappant kontrabitorischen Konsequenzen dieser grammatikalischen Begriffsvermengung lassen sich ihrem Wesen nach in d. m. einen Satze ausdrücken: „Man ist, was man hat.“ Lebte nur in einem mit diesem Hirnfehler behafteten Menschen auch noch ein Bischen Ambition, viel zu sein, dann ist Nichts natürlicher, als daß sein erstes Streben darauf gerichtet sein muß, viel zu haben. Herr Karl hatte diese verzeihliche Ambition. Er scharrte Geld zusammen, bis er endlich gewahrte, daß dieses seinen Durst nach Ruhm nicht löschen könne. Er wollte es daher mit — Franzensbader Wasser versuchen, welches er aus der Quelle zu schöpfen sich vornahm, da es dort mineralhaltiger ist, und ihn für das Gold, das

Nationalbank in Unterhandlung. Ueber Einzelheiten verlauntet jetzt noch nichts, so viel aber weiß man in Wien, daß die ungarische Regierung auch für den Fall vorbereitet ist, als die Unterhandlungen sich zerschlagen sollten, nur glaubt die Nationalbank, daß hiedurch auf dem Pester Plage eine Krise hervorgerufen würde.“

Das Budget für 1873 ist nun schon fast vollendet und dürfte dem zusammentretenden Parla- mente sofort gedruckt vorgelegt werden. Wie „Napló“ berichtet, werden die meisten Ressorts — auch jenes des Unterrichts — keine größeren Kredite beanspruchen, als die bisherigen.

In Fünfkirchen findet morgen eine Eötvösfeier statt, an der auch Kultusminister Panler sich theilnimmt. Wie das offizielle Telegramm berichtet, wurde der Minister mit einer „glänzenden“ Rede empfangen, die er „herrlich“ beantwortete, um dann im „glänzenden Zuge“ sich in's bischöfliche Palais zu begeben, wo wieder eine „glänzende“ Rede und eine „herrliche“ Antwort losgelassen wurde. — Sonderbare Schwärmer, diese offiziellen Herren Festberichterfatter!

Ein Attentat auf das spanische Königs- paar.

Peft, 20. Juli.

Es liegt uns heute die wichtige Nachricht aus Madrid vor, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli, als der junge, noch kaum an seinen neuen Thron gewöhnte König Amadeus von Spanien mit seiner Gemalin in sein Palais zu Wagen zurückkehrte, fünf Personen ein Attentat auf das Königspar verübten. Es waren Schußwaffen, deren sich die Betreffenden zur Erreichung ihres Zweckes bedienten. Mag auch das Attentat mißlungen, einer der Unternehmer desselben getödtet, ein Theil der anderen gefangen sein, mag die Erbitterung über das Unternehmen groß und die Beglückwünschung seitens der Minister u. s. w. noch so warm gewesen sein: so viel ist sicher, daß der republikanische Gedanke in Spanien durchaus noch nicht am Tage der Thronbesteigung Amadeus I. zu Grabe getragen worden ist. Immer klarer stellt es sich heraus, daß es ein großes Wagniß war, als der Sohn des Königs von Italien, als Nichtspanier, noch sehr jugendlich und des Regierens nicht kundig, seinen Fuß auf den spanischen Boden setzte, um einen Thron zu besteigen, denn eben eine in die Verbannung gewiesene Königin hatte verlassen müssen, einen Thron, der wie auf einem Vulkan revolutionärer, wild gährender Mächte hin- und herschwankte. Die Königswürde und der Name der Majestät müssen einen zauberhaften Reiz ausüben, sonst wäre nach den neuesten Ereignissen in Mexiko, Spanien, Frankreich, Rumänien und Serbien das sich immer wiederholende gierige Greifen nach einer Krone und einem Szepter geradezu unerklärlich. Diesmal haben die Kugeln den König verschont, und er reiste an dem auf das Attentat folgenden Tage nach Santaroda ab — bietet ihm dies eine Garantie für die Zukunft? Waren die fünf Unternehmer des Attentates die letzten Republikaner Spaniens?

gleichfalls ein Mineral ist, und um jenes Wasser hingegeben werden muß, besser entschädigte. Seit vollen dreißig Jahren, hatte er seinen Fuß über die Gemarkung von Pest-Ofen nicht hinausgesetzt, weil jede Reise Geld kostet. Auch jetzt überlegte er lange; endlich ging er doch. In Wien stieg er aus dem Eisenbahnwaggon, ging in eine Kneipe, um seinen Hunger zu stillen. Bevor er jedoch sein Diner kommen ließ, wollte er erst sehen, wie viel Kleingeld er habe? um den Luxus, den er sich jetzt gönnen wollte, nach diesem zu bemessen. Er griff in die Tasche — und ward schrecklich bleich. Man hatte ihm, in dem Momente, wo er den schützenden Rayon der Pester Polizei und seiner Wertheimischen verlassen, alle 400 fl., die er in Franzensbad zu „verhauen“ gedachte, gestohlen.

D! D!

Was ist da zu machen? Er wäre gerne zurückgefahren. Er hatte aber ein Billet für die Retourfahrt zu lösen. Schließlich half der Telegraph aus.

Es sei mir gestattet, mit einer Sentenz jenes geistreichen Chamfort zu schließen, dem wir Eingang dieser Zeilen im Notizbuche des Engländers begegneten. Chamfort sagt: „Die Gesellschaft besteht aus zwei großen Klassen: aus solchen, die mehr Diners als Appetit, und aus solchen, die mehr Appetit als Diners haben.“

Hätte Chamfort heute gelebt, so wäre ihm in der Person des Herrn Karl der Vertreter einer dritten Klasse aufgestoßen, nämlich Einer der kein Diner hat, tem aber auch aller Appetit vergangen ist.

Fridolin.

Was bei dem Borjod = Miskolzer Schwindel noch gerettet wurde.

Pest, 20. Juli.

Einer längeren Korrespondenz der „N. Fr. Pr.“ über die Borjod-Miskolzer Heirats-Ausstattungs-Bande entnehmen wir die folgenden Daten, aus denen sich ergibt, daß für die arme betrogene Bevölkerung, wenn auch sehr viel, so doch noch nicht Alles verloren ist. Was unter dem Titel Hochzeits-Beiträge einbezahlt wurde, dafür existirt natürlich kein Ersatzanspruch. Dagegen hat jeder Betheilte volles Recht auf Rückersatz des Stammkapitals. Auf die noch umlaufenden 46,000 Büssel dürften an Stammkapital etwa eine Million hundertfünfzig Tausend Gulden eingezahlt worden sein. Einzelne Büssel sind mit 50 und 80, die meisten mit 20, 10 und 5 fl. Stammkapital eingezahlt. Nun sollen bereits gezahlt sein: 30,000 fl. in der Miskolzer Hauptkasse, tausend unbezogene (zum Versehen vorbereitete) Büssel mit einer Einzahlung von 70,000 fl. ebendasselbst, 50,000 fl. bei Derbögh jun., dem Sohne des famosen Präsidenten, 30,000 fl. beim Verwaltungsrathe Friedmann, 200,000 fl. im Keller des Jellinek. Das Vereinhans ist werth 10,000 fl., Güter von Derbögh, Jellinek, Deutsch, Zatorzky u. s. w., umgeschriebenes Vermögen dürfte einen Werth von 150,000 fl. erreichen. Nach dieser Aufstellung können die Betheilten 30—35 Prozent ihres Stammkapitals zurückerbekommen. Bezeichnend für das schwindelhafte Gebahren ist der Umstand, daß vierzehn Tage vor dem Zusammensturz Präsident Derbögh seinem Pester General-Representanten schrieb, ein Haus in Pest für 500,000 fl. kaufen zu wollen, um „Vertrauen zu erwecken.“ So gründliche Räuber übrigens die Mitglieder der Verwaltung waren, sie mußten dennoch große Stücke ihres Raubes an kleinere Spitzbuben abgeben. So bezogen die Haupt-Agenten allein von allen Einzügen, Stammkapital und Hochzeitsgeldern 14, beziehungsweise 16 Prozent Provision! Tausend ähnliche Details, die alle schon vor Monaten der Regierung mitgetheilt wurden, lassen den Betrug, den Schwindel mit Fingern greifen. Allenfalls wird, ist einmal die Untersuchung beendet, die Borjod-Miskolzer Schmutz-Affaire einen Prozeß geben, wie ihn selbst die Brüsseler Gerichtsakten, die doch einen Langrand kennen, nicht aufzuweisen haben.

Lokal-Anzeiger.

Was Herr Steiger mitbringen soll.

Pest, 20. Juli.

Herr Julius Steiger, einer jener wenigen Männer, denen das Wohl unserer Stadt warm am Herzen liegt und die solches täglich und stündlich durch die vollführende That bekräftigen, tritt morgen eine längere Erholungsreise nach den hervorragendsten Städten des Kontinentes an. Herr Steiger erhielt auf seinen Wunsch von dem Magistrat einige Empfehlungsschreiben, die ihn in den Stand setzen sollen, wichtige kommunale Einrichtungen und Institutionen der bedeutenderen Städte kennen zu lernen, und dieselben genau und eingehend zu studieren. Dieser Zug allein charakterisirt den Mann. Nach unausgesetzter, mühevoller Arbeit gönnt er sich eine Pause der Ruhe und Erholung, und selbst diese Pause will er nicht vorübergehen lassen, ohne seiner Vaterstadt nützlich zu sein, in die Hebung und Entwicklung derselben kräftig eingzugreifen! Und welch' weites, erziehbildendes Feld bietet sich dem Deputirten der Josefstadt nach dieser Richtung! Wohin das Auge blickt, nichts als Altes und Antiquirtes, oder Halbes und Unvollkommenes. Unsere Stadt ist im Aufstrecken begriffen, das läßt sich nicht leugnen; überall aber, wo der Geist des Fortschrittes sich bemerkbar macht und seine Rechte fordert, erblicken wir gleichzeitig eine hemmende Kraft, welche das Alte, Erbgeessene konserviren will und sich wie zerstörender Wehlthau auf die besten, lebenskräftigsten Entschlüsse legt. So können wir nirgends, wo eine Neuerung angebahnt wurde, in den ganzen unerkümmerten Genuß derselben gelangen; überall quert der alte Schall hervor, der sich auf der einen Seite „Nepotismus“, auf der andern „Protektion“ oder „Kameraderie“, wieder anderswo ganz einfach die liebe „alte Gewohnheit“, nennt. Was unserer Stadt aber vor Allem fehlt, das ist das lebende, frische Interesse für die Angelegenheiten der Dessenlichkeit; das ist der allschaffende Gemeininn, der keinen Egoismus, keine persönliche Ambition und Eitelkeit, der kein anderes Interesse kennt, als das Interesse Aller, dem sich das der Einzelnen unterordnen muß. Herr Steiger wird jetzt reichlich Gelegenheit haben, diesen Gemeininn, besonders in deutschen Städten, kennen zu lernen. Er studiere ihn und bringe seinen älteren Kollegen, den Vätern unserer Stadt, davon Kunde, auf daß sie werden, wie die Väter jener Städte. Herr Steiger

wird auf seiner Rundreise in den größern Städten finden, daß jeder Steuerkreuzer der Bürger eine gewissenhafte und geeignete Verwendung findet; er wird überall ein gutes Pflaster finden, für welches kaum Hunderttausende jährlich verausgabt werden; er wird reinen und sauberen Straßen begegnen, denn die für Reinigungszwecke verausgabten Summen werden dort zur Reinigung und nur zu dieser verwendet. Er wird aber nirgends eine Wasserleitung finden, die Millionen verschlungen und doch den Einwohnern kein Wasser gibt; er wird nirgends, wo Straßen boulevardirt werden, den Verkehr Monate lang gehemmt sehen. Und wo Herr Steiger eine Stadt betreten wird, die gleich der unsern eine Bevölkerung von mehr als 200,000 Seelen aufzuweisen hat, dort wird man ihm ordentliche Spitäler, Asyl für Obdachlose, Speiseanstalten, Findelhäuser zeigen, dort wird der öffentliche Sanitätsdienst auf das Pünktlichste versehen sein, dort wird Ordnung und Sicherheit der Person und des Eigenthums herrschen.

Herr Steiger wird dies Alles genau befehen, und wenn er von seiner Reise heimkehrt, der Kommune erzählen, wie Vieles noch faul ist in der Hauptstadt des ungarischen Staates. Der Name Julius Steiger bürgt uns dafür, daß ein großer Theil jener vorzüglichen Institutionen, deren sich die ausländischen Städte erfreuen, durch ihn auf unsern Boden verpflanzt werden dürfte, und darum rufen wir dem wackern Manne ein herzlich Glück auf die Reise zu.

Die Eröffnung des städtischen öffentlichen Schlachthauses und Viehmarktes

in Pest, beziehungsweise die der Eröffnung dieser Anstalten vorhergehende Probeschlachtung wird nach folgendem, vom Magistrat genehmigten Programme stattfinden:

Zufolge Beschlusses der Generalversammlung der Stadtrepräsentanz, wird das öffentliche Schlachthaus und der Viehmarkt am 1. August d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben, beziehungsweise zur Venüftung überlassen. Vor dieser Eröffnung übernimmt am 27. d. Vormittags 10 Uhr, der Oberbürgermeister oder dessen Stellvertreter im Beisein der städtischen Fleischkommission, im Namen des Municipiums der kön. Freistadt Pest von dem bauleitenden Architekten, Herrn Julius Henz die sämtlichen Baulichkeiten und deren Einrichtungen, und übergibt dieselben dem Direktor des Schlachthauses zur behördlichen Verwaltung, worüber ein Protokoll aufgenommen wird.

Nach erfolgter Uebernahme und beziehungsweise Uebergabe, verliert der Magistratsrath Karl Kaminer, Präses der Fleischkommission, die Beschreibung über die Entstehung, den Aufbau und die Einrichtungen der beiden Etablissements, welches Dokument durch die Anwesenden unterfertigt, und sammt den in beiden Anstalten zu befolgenden behördlichen Statuten, dem Namensverzeichnis der Stadtrepräsentanten und des Magistrats auf dem hiesu bestimmten Plage in der Direktionskanzlei hinterlegt und eingemauert wird.

Nach Beendigung dieser Funktion wird in einer der Schlachtkammern die erste Probeschlachtung vorgenommen werden, wozu der hiesige Fleischhauermeister, Stadtrepräsentant und Mitglied der Fleischkommission, Herr Anton Schaffer einen Mastochsen ungarischer Race überläßt. Das Thier wird durch die Leute des Herrn Schaffer nach den Vorschriften und gewerbmäßig geschlachtet und aufgearbeitet.

Nach dieser Probeschlachtung wird der Anstaltsdirektor den anwesenden Gästen die einzelnen Lokalitäten des Schlachthauses und Viehmarktes zeigen, und über deren Einrichtungen und die Geschäftsabgahrung die nöthigen Aufklärungen erteilen.

Zu der am 27. Juli abzuhaltenden Feierlichkeit, werden außer der Stadtrepräsentanz und dem Magistrat als Gäste geladen: Das Gesamtministerium, das Militärkommando, die medizinische Fakultät der Universität, das Polytechnikum, der hauptstädtische Bauath, die Behörde des Pest, Pils und Solter Komitats, das Municipium der Stadt Ofen, die Direktion der Landes-Thierarzneianstalt, die Pester Finanzdirektion, der ungarische Landwirtschaftsverein, die Pest-Ofener Handels- und Gewerbestammer, der Landes-Gewerbe- und Industrieverein, der ungar. Ingenieur- und Architektenverein, der Verein ungarischer Hausfrauen, die Redaktionen der Journale, der Fleischhauer-Gewerbeverein, endlich die Bauunternehmer des Schlachthauses und Viehmarktes.

Die Ordnung wird durch das Personale und die Wachmannschaft des Instituts aufrecht erhalten.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 20. Juli.

Weißer Schiffgründe. Der Verkauf der durch die Demolirung des „weißen Schiff“ neu entstehenden fünf Hausstellen an die „Pester Baugesellschaft“ hat bereits die Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten. Bei der Baugesellschaft, die ihre provisorischen Bureaus Ecke der Dorothea- und Badgasse hat, melden sich zahlreiche Reflektanten sowohl Private als Aktiengesellschaften, die die bezüglichen Hausstellen erwerben und eventuell auch durch die Baugesellschaft verbauen lassen wollen. Dem Vernehmen nach sind die Unterhandlungen mit einzelnen Käufern bereits so weit gediehen, daß dieselben in den nächsten Tagen zum definitiven Abschluß gelangen dürften.

Neubau in Ofen. In der letzten Magistratsitzung zu Ofen ist der Herr Bürgermeister mit einer neuen Idee

hervorgetreten, welche kräftigst unterstützt zu werden verdient. Es handelt sich um den Ausbau des Wasserstädter Pfarrhofes zu St. Anna, wodurch einerseits die Donaufront mit einem großartigen Prachtbau geschmückt, andererseits der Kommune eine bedeutende Revenue geschaffen, und das häßliche Blum'sche Mühlenetablissement aus seiner, jetzt hervorragenden, isolirten Stellung verdrängt würde. — Dieser Idee hat sich der Magistrat unbedingt angeschlossen, und ist auch die Finanzkommission angewiesen worden, über die Beschaffung der Mittel nachzuforschen, und hierüber baldigt ein Gutachten abgeben zu wollen.

Nur langsam voran! Die Nonchalance, welche sich bei der Verwerthung jener namhaften Summen bemerkbar macht, welche zu Schulzwecken seit Jahren schon im Budget der Stadt Ofen eingestellt erschienen, und bis jetzt noch immer so sicher ruhen, als ob sie nie zu ernstern Unternehmungen verbraucht werden sollten, muß bitter beklagt werden. Ein eigenthümlicher Verschleppungszug macht sich in dieser Richtung geltend, es wird mit solcher Zähigkeit an dem alten Bestande, mit einer solchen Ausdauer gegen alle Neuerungen festgehalten, daß es beinahe den Anschein gewinnt, es soll nicht mehr besser werden. Unerklärlich wird diese auffallende Verzögerung dadurch, weil die Spitze der Verwaltung von jenseits des atlantischen Ozeans freimüthiger Anschauungen mitbrachte; demnach scheint dieselbe mit großen Hindernissen kämpfen zu müssen. Nur noch drei Monate sind in diesem Jahre frei, wo gebaut, wenigstens die Fundamente für die Schulen gelegt werden können. Hoffentlich wird mit der Städte-Vereinigung Alles besser werden.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 20. Juli.

Kommt er, oder kommt er nicht? Die Reise des Ex-Kaisers Napoleon nach Karlsbad wird schon zur förmlichen Seeschlange. Während gestern bereits schon die Anzahl Zimmer in die Welt hinaus telegraphirt wurde, die für den allernuesten Karlsbader Gast bestellt worden, erhält die „Deutsche Zeitung“ heute ein Telegramm von sehr verlässlicher Seite aus Karlsbad, wonach die Ankunft Napoleons wieder höchst fraglich erscheint, da Niemand in Karlsbad noch von seiner Ankunft etwas wissen will und auch nirgends noch Zimmer für den ex-kaiserlichen Gast bestellt worden sind.

Ernennungen. Franz Gostonyi, Paul Uhlár und Karl Fialth wurden zu Kanzlisten beim Omer Gerichtshof, Gerichts-Vizenotär Carl Szabóky wurde in gleicher Eigenschaft vom Bajaer zum Pester (Landbezirks-) Gerichtshof transferirt.

Der Pester Buchdruckereibesitzer Johann Herz hat, wie wir hören, vorgelesen den Titel eines Hofbuchdruckers erhalten. Mit dieser Auszeichnung erhält der wackere Industrielle einen würdigen Lohn für die manigfachen Verdienste, welche er sich während langjähriger Thätigkeit auf seinem Gebiete als Buchdrucker nicht allein, sondern auch als Herausgeber zahlreicher periodischer und Prachtwerke (wir erwähnen von Letzteren nur das im Jahre 1858 erschienene Forray-Album und das dem Grafen Andráffy gewidmete Reise-Album) erworben hat. Die Auszeichnung, welche Herr Herz erfahren wird denn auch mit um so größerer Befriedigung aufgenommen, als Herr Herz zugleich zu den humansten Vertretern seines Standes zählt, und namentlich den verschiedenen Wohlthätigkeits-Vereinen durch unentgeltliche Lieferung der nöthigen Drucksorten stets bereitwillig unter die Arme greift.

Hymen. Der bekannte junge Schriftsteller Jozsua Beöthy wird morgen Sonntag um 11 Uhr Vormittags in der reformirten Kirche mit Fräulein Sidonie Rakosi getraut werden. Beistand ist Oberphysikus Stephan Kajdaci, Hochzeitsmutter Frau Béla Rakosi, Kranzjungfern sind die Fräulein Amanda Beöthy, Theresie Henz und die Schwester der Braut, Fanny Rakosi; Brautführer die Herren Wolfgang Deak, B. Joor Raas und Jul. Lanczy. Das junge Paar wird eine Hochzeitsreise nach Gmunden unternehmen.

Julius Schwarz nicht verlobt. Die seit einigen Tagen verbreitete Nachricht, daß der Abgeordnete Julius Schwarz sich mit einer Tochter Gabriel Sónay's verlobt habe, wird heute authentisch für unbegründet erklärt.

Das Modell eines Prachtbaues. In dem Schaufenster der Teppich-Niederlage von Philipp Haas und Söhne ist seit heute Morgens das Modell jenes Prachtbaues aufgestellt, welchen Herr Haas nach dem Plane des Architekten Linzbauer auf dem Grunde des alten deutschen Theaters gegenwärtig aufzuführen läßt. Das äußerst sauber in Gyps ausgeführte Modell, 6 Fuß lang und 3 Fuß hoch, ist aus dem Atelier des Bildhauers Herrn Ziegelwagner hervorgegangen und bildete heute tagsüber den Gegenstand der Bewunderung seitens eines zahlreichen Publikums, welches das bezeichnete Schaufenster förmlich belagerte.

Expropriations-Verhandlung. Dienstag, den 23. d. Mts., Morgens 9 Uhr, findet in den Lokalitäten des Pester Schwurgerichtes (Kerepeserstraße Nr. 65) eine schwurgerichtliche Expropriations-Verhandlung statt, zu welcher dem Publikum, wie üblich, in der Kanzlei des genannten Gerichtes Eintrittskarten verabfolgt werden.

Diebe in der Werkstätte. Der Spenglermeister Karl Reich machte die Entdeckung, daß ihm aus der Werkstätte bedeutende Quantitäten Kupfer und Zinn abhanden kamen. Er richtete daher doppeltes Augenmerk auf seine Arbeiter, deren zwei, der Lehrling Johann Köpfa und der Geselle Alois Vincz auf's dringendste verdächtigt wurden. Es stellte sich auch bald heraus, daß die beiden Letztgenannten drei Zentner Kupfer und einen Zentner Zinn um einen Spottpreis (8 fl.) dem auf der Waißnerstraße etablirten Kaufmann E. H. A. verkauft hatten. Die Diebe wurden dem Kriminalgerichte übergeben.

Ein Irrsinniger. Gestern Abends langte hier Herr Albert Szt. in Begleitung eines Polizisten von Leipzig an. um nach seiner Heimat, nach Maßgeb gebracht zu werden. Der junge Mann, welcher geisteskrank ist, gab durch seine Unruhe dem Polizisten viel zu thun. Hier stiegen Beide im Hotel zum „König von Ungarn“ ab, wo es dem Patienten gelang, gleich nach seiner Ankunft durchzugehen. Auf der Gasse angelangt, wurde er jedoch sofort durch einen Konstabler angehalten, da er durch sein auffallendes Benehmen dessen Aufmerksamkeit erregt hatte.

Plötzliche Todesfälle. Die in der Rosengasse im Hause Nr. 35, in einer Küche beschäftigt gewesene Wäscherin Hermine Pálfi, 45 Jahre alt, aus Erlau gebürtig, stürzte gestern Abends 5 Uhr, während der Arbeit plötzlich todt zusammen und blieben alle Wiederbelebungsversuche wirkungslos. — Ebenfalls gestern Nachmittags wurde in der Neßlerstraße der 58 Jahre alte Tagelöhner Andreas Bellá g, vom Schläge gerührt; Bellá g blieb augenblicklich todt.

Verjagter Selbstmord. Gestern Abends sprang die 20 Jahre alte Frau des Emeric H. in selbstmörderischer Absicht in die Donau und war schon dem Untersinken nahe, als sie von dem Matrosen Martin Leiter bemerkt und glücklich gerettet wurde. Die Unglückliche, welche aus Lebensüberdruß den Selbstmord vollführen wollte, wurde bereits zu ihrer Familie gebracht.

Feuer. In der verfloffenen Nacht 1 Uhr ist auf dem Anton Dörtschug'schen Grunde an der Neu-Pester Straße, nächst der kleinen Bierhalle, ein hölzerner Schuppen abgebrannt. Die Feuerwehr rückte rasch aus und mit einem Aufgebote, als ob die Stadt an allen vier Enden in Flammen stünde. „P. U.“ hält dies der Feuerwehr für übel — wir hingegen meinen, daß die Feuerwehr da ist, um zu löschen wo's brennt, und daß aus dem Brand eines hölzernen Schuppens — sofern nicht rechtzeitig Rettungsvorkehrungen getroffen werden — leicht auch großes Unglück entstehen könnte.

Schulprüfungen. Der Diner Landstraffer Schulrath hat in seinem Bezirke die Prüfungen der Elementarschulklassen folgendermaßen festgestellt: Am 28. Juli Nachmittags von 3—6 Uhr in der Wiederholungsschule, am 29. Juli von 8—12 Uhr in der I. a., Nachmittags von 3—6 in der I. b. Klasse; — am 30. Juli Vormittags von 8—12 in der II., Nachmittags von 3—6 in der III., am 31. Juli von 8—12 in der IV. Klasse. — In der Diner weiblichen Staatspräparandie werden am 24., 25., 26., 27. und 28. Juli, stets Vormittags von 8—12 Uhr, die öffentlichen Schlußprüfungen abgehalten werden.

Ein Opfer des Ehrgeizes. Der 18jährige Schüler der 5. Realschule, Jos. Kreiwil, hat sich laut einem zurückgelassenen Schreiben, weil er bei der Prüfung aus einem Gegenstande nicht antworten konnte, in die Donau gestürzt. Da derselbe durch die Diner Stadthauptmannschaft nicht eruirert werden konnte, scheint der unbesonnene Student seine selbstmörderische Absicht auch ausgeführt zu haben.

Schlechte Wirtschaft. In der Hauptgasse im Taban ist ein Theil des Pflasters schon seit vielen Monaten wegen neuer Pflasterung aufgerissen worden, der Platz wird, um Unglücksfällen vorzubeugen, allnächtlich durch eine brennende Laterne erleuchtet. Wenn man das täglich konsumierende Brennmaterial der Laterne berechnet, so dürfte bald ein Betrag herauskommen, welcher genügend wäre, die Ausbesserung des Pflasters an jener Stelle zu bewerkstelligen. Das heißt auch wirtschaften!

Ein Selbstmörder. Der bei der Blum'schen Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft in Ofen bedienstete S... S... ist am 6. d. mit Hinterlassung eines Briefes an den Direktor Herrn Wilh. Steinebach, worin er erklärt, bei Empfang des Briefes nicht mehr unter den Lebendigen zu sein, verschwunden. Einen zweiten an seine Familie gerichteten Brief hat derselbe folgendermaßen begonnen: „An alle meine Theuersten! Von der Pest-Diner Kettenbrücke springe ich heute Nachts 1 Uhr in die Donau hinab, vor diesem Sprunge nahm ich eine gute Dosis Cyankali.“ Der übrige Theil des Briefes enthält Familienangelegenheiten. S... S..., früherer Hufaren-Oberlieutenant ist aus guter Familie, welche nun im Wege der Wiener und der Diner Polizei Alles daran setzt, über den Verschollenen sichere Auskunft zu erlangen. Bis zur Stunde hat die Diner Stadthauptmannschaft trotz der eifrigen Nachforschungen noch keine Spur des Verschundenen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt, und kann auch aus seinen zurückgelassenen Schreiben nicht entnommen werden.

Frau—schau—wem? Mit Bezug auf die im jüngsten Blatte unter dieser Ueberschrift gebrachte Notiz werden wir heute von theilhabiger Seite ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß der angegebliche „Privatmusiker Josef Wittkowsky“ nicht zu verwechseln sei mit einem im Orchester des Nationaltheaters engagirten gleichnamigen Musiker.

Schlagende Argumente. Zwei Holskärer Jnfassen fuhren kürzlich nach Budyaháza; unterwegs lehrten sie in Remete ein, und hier gerietten sie in Folge eines politischen Parteistreitens — der eine hielt zur Rechten, der andere zur Linken — so übereinander, daß der Rechte seinem Gegner einen Anstoß auf den Kopf versetzte, welcher aber im selben Momente einen Gegenstoß fühlte. Beide stürzten getroffen zu Boden und hieben auch dort noch so lange auf einander ein, bis sie die Besinnung verloren. Der eine ist bereits seinen Wunden erlegen, und auch der andere dürfte schwerlich aufkommen.

Ein Mädchenmarkt im neunzehnten Jahrhundert. In der Nähe von Topánfalva werden alljährlich am Peter- und Paulstage die griechisch-nichtunirten Mädchenmärkte abgehalten. Der romanische Bauer laßt seine heirathsfähige Tochter und all ihr „Zugebrachtes“ auf einen Karren und führt sie an jenen Ort, wo die Mädchenmärkte abgehalten werden. Hunderte von Männern, Frauen und Mädchen bevölkern zu jener Zeit die Bergesgipfel; die jungen Leute ziehen aus, die „Zukunftigen“ zu suchen, und wenn einem von ihnen, ein zu Markt gebrachtes Mägdlein gefällt, so geht er zu diesem hin, setzt ihm den Stand seines Vermögens auseinander, und hält bei dem Vater desselben um die Hand der „Angebeteten“ an, ohne diese je zuvor gesprochen und gesehen zu haben. Wenn die jungen Leute einander gefallen, wird der Handel geschlossen und sie werden Mann und Weib. Diese Mädchenmärkte werden in der Regel auch von Herren aus der Umgebung des Jures halber fleißig besucht. Gelegentlich des letzten Marktes wurden 150 Mädchen an Mann gebracht.

Verhaftung einer Zigeunerbande. In Temesvár wurden gestern sämmtliche in der Stadt gelagerten Häubzigeuner eingezogen und ist gegen sie bereits die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, da sie im Verdachte stehen, an einem Diebstahl von 2000 fl. in Pancsova, sowie an einem am 12. Juli verübten großartigen Pferdebstahl in Werchesz theilhaftig gewesen zu sein. Bemerkenswerth ist, daß sie bei ihrer Inhaftung einen Bestechungsversuch mit einer bedeutenden Geldsumme machten, der ihnen jedoch völlig mißglückte.

Ein Sturz im Hause. Gestern Vormittags stürzte in der Palatingasse im Hause Nr. 11, der berufstätige gewesene Hausmeister Franz Malicssek vom Balkon des ersten Stockes hinab, und hat sich derselbe bei diesem Sturz den rechten Fuß gebrochen.

Bereinsnachrichten.

(Wohlthätigkeits-, Kranken- und Leidenverein „Fortschritt“). Sonntag den 21. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, findet im Vereinslokale (2 Mohregasse Nr. 26, Eingang Petöfi-Gasse) eine außerordentliche Generalversammlung dieses Vereines statt. Gegenstand der Verhandlung: Statutenänderungen; Erweiterung resp. Erhöhung der Monatsbeiträge.

Stimmen aus dem Volke.

Die geehrten Körperschaften, Patrioten und Patriotinnen, in deren Händen sich die Subskriptionsbogen für das Honvédajyl befinden, werden auf das Herzlichste ersucht, dieselben mir je eher, und wenn auch wie wenig immer gezeichnet wäre, zukommen zu lassen; das Ajylgebäude wird nächstens seiner erhabenen Bestimmung entgegengeführt werden, und es ist daher nothwendig, daß wir uns bezüglich der schon gezeichneten Summen und der etwaigen ferneren Agenden zu orientiren im Stande seien.
Pest, 19. Juli.

Johann Widats,
Präsident des Honvédajyl-Komite's,
Zweihausengasse, Nr. 2.

(Aus dem Dunkel der Elisabethpromenade.) „Was sich der Wald erzählt“ — unter diesem Titel besitzt die Literatur ein allerliebtestes Idyll von Jedlig, aber, was sich die Elisabethpromenade erzählt, das verfliegt in die laue Abendluft und hat noch immer keinen Darsteller gefunden. Und doch erzählt sie sich des Wertwirdigen so viel. Denke dir, Schwester, so hörte ich neulich eine Klatschrose ihrer Nachbarin, einer blaubeißen, träumerischen Glöccinie zuflüstern, was ich gestern gesehen habe. Die blonde Irma aus der — gasse, — hier erhoben alle Blumen neugierig ihre schon zum Schlaf halbgeöffneten Köpfechen und eine Spazensfamilie gab von einem nahestehenden Horn herab durch melodisches Zwitschern ihre Theilnahme am Gegenstande zu erkennen — die blonde Irma kommt, wie du weißt, jeden Abend heber, um frische Luft zu schöpfen. — Die Glöccinie nickte Zustimmung. — Irma, fuhr die Klatschrose fort, gehört nicht zur leichten Kavallerie, aber sie ist doch so patriotisch gesinnt, daß sie die Ansicht derer theilt, welche behaupten, alle Mädchen seien, gleich den Männern, militärisch pflichtig. Als sie neulich, ihrer Gewohnheit gemäß, hier luftmandelte, wurde sie von einem Herren im Zivil höflich gegrüßt. Ihre Antwort auf den Gruß war ein schnippisches Rumpfen ihres hübschen Stumpfnäschens. Zwei Augenblicke darauf ging

ein Hufarenlieutenant spornklirrend, säbelkräftig und schnurrbartkräftig an Irma vorbei, ohne e zu beachten. Ich bemerkte, wie Irma ihm feuchend nachschaute. Der Herr im Zivil bemerkte dies auch. Schwachheit, dein Name ist Weib! rief er verstört aus; also ist es ein bunter Kragen und das Klappern von einigen Pfund Eisen, was unsere schönen Mitbürgerinnen so begeistert! Wenn doch die Feinde durch diesen Säbel eben so schnell bezwungen worden wären als — hier hielt er inne, denn er sah die Gerechtigkeit in der Form eines Konstablers sich ihm nähern. — Das ist der Muth der bösen That, nein, des schwarzen Rockes, fuhr er fort und entfernte sich entriestet. Hier schwieg die Klatschrose einen Augenblick und die Spazensfamilie stimmte die Arie aus der weißen Dame an: O welche Lust, Soldat zu sein! —

Klatschroschen wollte eben weiter sprechen, als Irma selbst erschien. Nachdenklich wandelte sie durch die kühlten, im Dämmerlicht doppelt schönen Laubgänge der Elisabethpromenade. Lauts Säbelgerassel störte sie plötzlich in ihren Träumereien. Ein Herr in braunem Mantel mit Kapuze, Schleppsäbel und Sporen, silbernen Treppen und goldumrahmter Mütze. Verbindlicher Gruß seinerseits, anmuthiges Verbeugen seitens der blonden Irma. Einige höfliche Worte, verhärmtes Erörthen, Anbieten des Armes, kurzes Sträuben, endliches Unnehmen desselben.

Ich störe Niemand gern in seinem Privatvergnügen und da ich bemerkte, daß der schwertumgürtete Ritter sowohl, wie die blonde Schönheit rehsüchtige Blicke auf die Bank warfen, die ich einnahm, entfernte ich mich und ging nach Hause. Würde ich doch, daß die Klatschrose, die nie etwas für sich behalten kann, morgen Alles, was vorgegangen war, erzählen würde.

Und richtig; am nächsten Abend hörte ich Klatschroschen sichernd erzählen, daß Irma sich mit dem Rittersmann auf die von mir verlassene Bank gesetzt und daß nach etwa fünf Minuten ihr blondgelocktes Köpfechen an seiner blaununiformirten Kriegerbrust geruht habe.

Sehen wir uns morgen wieder, Fräulein? fragte der Offizier.

Irma hauchte ein leises Ja.

Darf ich darauf rechnen, daß Sie wirklich einige Neigung für mich fühlen? fragte er weiter.

Irma sagte nichts, sondern zeichnete erröthend fahbaltische Zeichen mit ihrem Sonnenschirm in den Sand zu ihren Füßen.

Oder ist es nur meine Uniform, zu der Sie sich hingezogen fühlen?

Nein, nein, sagte sie, ich hasse alle Aeußerlichkeiten. Die Kleidung macht den Mann nicht.

Wohlan, Irma, sagte der vermeintliche Offizier, so werde ich morgen in demselben schwarzen Rock mich hier einfänden, den Sie neulich verächtlich über die Achsel ansahen. Die Uniform, die ich trage, gehört mir nicht; ein Freund, der Oberlieutenant von K. hat sie mir geliehen.

Irma war außer sich vor Erstaunen und Beschämung. Sie sprach keine Sylbe. Der Pseudohufar zog sie an sich und küßte sie lachend. Was seid ihr doch für einfältige Ganschen, daß ein Paar Klittern eure Herzen so berücken können, rief er aus.

Darauf holdes Zittern, süßes Wehen, furchtjam zärtliches Umschlingen. Und die jungen Rosen lauschen —

Klatschroschen, das die letzten Worte jedenfalls sehr häufig aus dem Munde verliebter Jünglinge und Jungfrauen gehört und sich dieselben sehr wohl gemerkt hatte, schwieg nunmehr.

Aber allabendlich geht die blonde Irma, an deren Hand seit einiger Zeit ein goldener Ring funkelt, mit einem Herrn in Zivil Arm in Arm auf der Elisabethpromenade spazieren.

Was sich nicht Alles die Elisabethpromenade erzählt!

Theater und Kunst.

(Deutsches Aktientheater.) Das Gastspiel des Hrn. Karl Blafel liefert den schlagendsten Beweis, daß es in Pest-Ofen mehr Deutsche als Franzosen gibt, denn während sich zu den letzteren das Publikum nur so zahlreich eingefunden hatte, daß man von ziemlich gut besuchten Häusern sprechen konnte, füllt sich allabendlich zu Ehren Blafel's das Haus in allen seinen Räumen. Auch heute produzierte sich der liebenswürdige Gast vor ausverkauftem Hause in der Doppelrolle als Färber und Gendarmerie-Sergeant in der köstlichen Nestroy'schen Posse: „Der Färber und sein Zwillingenbruder“. Es ist wohl überflüssig, den stürmischen Beifall zu registriren und die Hervorrufe zu zählen, mit denen das dankbare Publikum die wahrhaft urwüchsig Komik des unüber-trefflichen Färber-Sergeants lohnte. Von den einheimischen Kräften, die sich durchwegs wacker hielten, wären besonders Frau Alsdorf, Fr. Frühling und die Herren Alsdorf, Schönan und Wallhof zu erwähnen.

(Der Gesangverein „Pesti nemzeti dalkör“) veranstaltet am 29. d. in der Pester Schießstätte eine Liedertafel außer der gewöhnlichen Tour, um mit dem Ertrage derselben die Kosten der Reise des Vereines zum Landesjägerfest in Großwardein decken zu können. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Herren Eduard Remenyi und Friedrich Fayll, Ehrenmitglieder des genannten Vereines, mitwirken.

Gerichtshalle.

Pest, 20. Juli.

Ein Romanstopp.

Im Jahre 1865 heiratete die nun 26jährige Handarbeiterin Antonie S. in Wien den Drechslergehilfen Franz Alas. Auf dieser Ehe ruhte kein Segen, denn Atlas gab bald sein Handwerk auf, um seiner Frau zur Last zu fallen; schließlich verwickelte er diese in namhafte Schulden, wodurch es zwischen den Beiden zu Zwi-

stigkeiten kam, die vorläufig darin ihren Abschluß fanden, daß die Polizei dem Manne eine fernere Belästigung seiner Frau verbot.

Atlas rächte sich hiefür, indem er Antonie aller Orten verläumdete, so daß dieselbe im März 1869 nach Pest ging, um da ihr arbeitsames Leben fortzusetzen. Mit ihr reiste eine verkümmerte alte Jungfer Namens Anna Köhler, die der böse Geist des armen Weibes werden sollte. Die Köhler hatte bei ihr in Wien als Afterspartei gewohnt, hatte auch ihren einzigen Sohn, der bald nach der Geburt starb, aus der Taufe gehoben und hatte sich so viel derartige Verdienste um die S. erworben, daß dieselbe versprach, sie nie und nimmermehr zu verlassen.

In Pest machte Antonie bald die Bekanntschaft eines soliden Arbeiters, der ihr, ohne ihre Vergangenheit zu kennen, Herz und Hand anbot. Antonie willigte nach längerem Zögern nur auf das Zureden ein. Nun galt es aber einen Taufschein zu erlangen; auch hiefür wußte die Köhler Rath, denn über ihre Veranlassung schrieb Antonie an ihre Tante nach Wien wegen des Taufscheins ihrer schon seit zehn Jahren verstorbenen Schwester Marie, die sie in Pest gefunden und die eben heiraten sollte. Die Tante schickte das Gewünschte, welches in Abwesenheit der S. anlangte. Anna Köhler, die Intrigant, wie sie raffiniert in keinem Lustspiel gezeichnet werden kann, erbrach das Couvert, und vertauschte den Brief der Tante mit einem andern von ihr selbst geschriebenen, in welchem die Tante ihrer Freude über die Heirat der Nichte Ausdruck gab.

Dieser Brief kam auch dem Bräutigam zu Gesicht, für den er eigentlich berechnet war. Die Köhler beschleunigte nun die Hochzeit, die auch im Dezember 1869 zu Stande kam. Noch vor der Trauung äußerte sich Antonie zu der Köhler: „Mir ist so bang, als hätten Sie den Atlas geschrieben, daß er kommen soll und als ob er beim Thor stehen werd', wenn ich zur Trauung geh'“, worauf jedoch die Intrigant in Thränen ausbrach und sich gegen solche Zumuthungen auf Heiligste verwahrte.

Das Ehepaar lebte jedoch in der besten Eintracht zusammen; doch wurde die Ruhe der beiden durch die stete Anwesenheit der Köhler gestört, die als die „Tante“ Antoniens im Hause geblieben war. Die „Tante“ machte nun von dem unseligen Geheimnisse, dessen Mitwissersin sie war, den umfassendsten Gebrauch. Sie drohte, daselbe zu verrathen, wenn ihr Antonie nicht Dies oder Jenes geben würde, und so konnte es dem Gemanne, der seine Frau oft mit verweinten Augen antraf, nicht lange verschwiegen bleiben, daß zwischen Letzterer und der Tante irgend ein geheimes Einverständnis obwalte.

Endlich brachte er es durch beharrliche Bitten doch dahin, daß sie ihm Alles gestand und der geradeliebende Mann folgte seinem Pflichtgefühle, indem er die Anzeige von der Doppelheirath seiner Frau bei der Stadthauptmannschaft erstattete.

Der Gerichtshof ging mit dem armen Weibe glimpflich um, indem er daselbe nur zu zweimonatlicher Arreistrafе verurtheilte.

Die Verurtheilte meldete im Vereine mit dem Vertreter der Stadthauptmannschaft, der zwei Jahre Kerkers beantragt hatte, die Berufung an.

(Eine Kerkerintrigue.) In den Souterrain-Lokalitäten des Kriminalgebäudes befanden sich zu Ende des vorigen Jahres drei edle Frauengestalten. Die 30-jährige Katharina Wiesner, wegen Verletzung gerichtlicher Sperre, die nicht minder bejahrte Agnes Mislitz, wegen der angeblichen Ermordung eines mystischen Grafentodes und schließlich die 20-jährige Irma Tiltski wegen des Verdachtes auf Diebstahl, den sie zu Schaden ihres Dienstherrn, des jüdischen Schächters Lazar Gwizabegangen haben sollte.

Irma Tiltski wurde jedoch freigesprochen und erhielt bei ihrem Abschiede von den Gefährtinnen eine Empfehlung an den wilden Mann der Wiesner, den Böttchermeister Jakob Adler. Doch hatte diese Empfehlung eine größere Wirkung, als es die arme Wiesner geglaubt hätte, denn Jakob Adler fand an der blonden Irma Gefallen und ließ sich von derselben die Bitternisse seines Strohwohnerthums in solcher Weise versüßen, daß die Wiesner, die hievon im Kerker erfuhr, Rache schwur. Und sie hatte diesen Schwur gehalten, denn sie brachte es, sobald sie im Hause Adlers die Fingel der Regierung wieder ergriffen, dahin, daß Lazar Gwizabeg seine Klage wiederum anstregte und sie selbst klagte die unantbare Nebenbuhlerin auf Diebstahl, indem aus ihrem, d. h. aus Adlers Haushalte durch die Tiltski Verschiedenes, im Werthe von 66 fl. gestohlen worden sein soll. Auch brachte sie ihre einseitigen Zellengeheißnisse durch Verabreichung von Speise und Trank dahin, daß sie ausfragte: Irma habe nach ihrer Freisprechung damit geprahlt, daß der Gerichtshof doch dumm und Gwizabeg ihr Narr, und sei nicht umsonst in Unterjuchungshaft gefesselt sei.

Doch wird Frau Wiesner ungerächt zur Grube fahren müssen, denn der Gerichtshof sprach Irma Tiltski wieder frei.

Nachtrag.

(Orig. Mittheilungen des „Constitut. Pester Journal.“) Pest, 20. Juli.

Die morgige Nummer des ung. Amtsblattes bringt, wie wir aus guter Quelle erfahren, das Elaborat des serbischen Kongresses in Angelegenheit der serbischen Volks- und Mädchenschule n. Das sehr umfangreiche — ein Druckbogen starke — Elaborat, welches mit der allerhöchsten Sanction versehen ist, hat einige wesentliche Modifikationen erfahren.

Von einem hervorragenden Kenner der serbischen Verhältnisse liegt, wie wir hören, der Regierung ein in alle Details eingehendes Memorandum vor, das in letzterer Zeit den Gegenstand eingehender Beratungen gebildet. Das Memorandum erstreckt sich auf die Ursachen der Aufregung in den serbischen Bezirken, und gibt die

Mittel zur Behebung derselben an. Auch in Personalien ist dies hochbedeutende Elaborat sehr eingehend, und speziell in diesem Punkte soll daselbe geradezu verblüffende Details enthalten. Es wird da ein Bild von den geheimen Fäden der südslawischen und serbischen Agitation aufgerollt, wie man es sich interessanter kaum denken kann. Es wird ferner der Beweis geführt, daß in den meisten Fällen eben die Regierungs-Organe es sind, welche die Intentionen des Ministeriums auf das Schlaueste durchkreuzen.

An einer andern Stelle theilen wir die Informationen des „Pesti Napl.“ bezüglich der auf die Lösung der Bankfrage abzielenden Thätigkeit unserer Regierung mit. Wir unsern Theils erfahren — und wie wir ausdrücklich hervorheben wollen, von vorzüglich informirter Seite — daß in Bezug auf die Bankfrage in unserer Regierungskreisen zwei verschiedene Strömungen vorherrschen. Die eine ist vertreten durch den Finanzminister Kerkápol, und empfiehlt in Berücksichtigung der eventuellen Gefahren, ein saches, vorsichtiges, mehr konziliatorisches Vorgehen. Kerkápol stellt eine Verständigung mit der Nationalbank in den Vordergrund seiner Kombinationen. Die andere Strömung vertritt mit gewohnter Energie und — Schlaueit der Ministerpräsident Lönyay. Derselbe zieht auch einen völligen Bruch mit der Nationalbank, eventuell die sofortige Errichtung einer ungarischen Nationalbank, in den Kreis seiner Berechnungen und drängt demgemäß auf ein energisches, entschiedenes Vorgehen.

Telegramme.

Paris, 19. Juli. Einem Gerüchte zufolge soll das neue Anlehen zu dem Kurse von 84.25 emittirt werden.

Berfailles 19. Juli. Sitzung der Nationalversammlung: Thiers verteidigt die Rohstoffsteuer und sagt: die Regierung denke nicht daran, schutzzöllerische Politik zu treiben; aus Verschönlichkeit nehme sie die von der Tarifkommission bezeichnete Ziffer von 93 Millionen an. Thiers konstatiert, daß die Besteuerung der Gespinnte mehr den Reichen als den Armen treffe, und keineswegs die reiche Industrie ruinire, welche nur 25 Millionen zahlen wird; auch wird ihre Ausfuhr sich nicht verringern, denn ihre Produkte sind nicht wegen ihrer Billigkeit, sondern wegen ihrer Vorzüglichkeit gesucht.

Nebenbei von der Bodenkultur Englands sagt Thiers, diese werde heuer einen Export von 300 bis 400 Millionen liefern. Schließlich bittet Thiers die Kammer, die Rohstoffsteuer anzunehmen, welche die gerechteste, wirksamste und am wenigsten drückende ist. (Die Rede wurde mit Beifall aufgenommen.) Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Brüssel, 19. Juli. Die Journale von Bergen bestätigen, daß die Situation im Distrikte Verinage sich gebessert habe. Die Arbeitseinsteller verhalten sich ruhig, eine große Anzahl derselben hat die Absicht ausgesprochen, Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Beiläufig 1000 Arbeiter sind bereits zur Arbeit zurückgekehrt.

Madrid, 19. Juli. Der König und die Königin wohnten heute dem Tebeum bei, sie wurden auf den Spaziergängen durch die Straßen enthusiastisch begrüßt, das Volk wollte an den Mördern Lynchjustiz üben, was die Behörden verhinderten, die Untersuchung ist in vollem Zuge.

Der kleine Kapitalist.

Wiener Getreidebörse. 20. Juli. (Orig. = Depesche des „Const. Pester Journ.“) Bei ganz lustiger Stimmung und flauer Tendenz 20,000 Mehen Umsatz. Weizen gegen Vorwoche 15 kr., Hafer 2 kr. billiger. Mais und Korn unverändert.

(Außerordentliche Generalversammlung der ung. allg. Bodenkreditaktien-Gesellschaft.) Der Präsident, Balthasar Horvath eröffnet die Sitzung um 1/2 Uhr. Er konstatiert die Anwesenheit von 31 Aktionären, welche 310 Stimmen repräsentiren; die Versammlung ist demnach beschlußfähig. Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden mit warmen Worten und gibt in scharfen Zügen ein klares Bild der bisherigen Geschäftsthätigkeit der Anstalt. Er betont, daß dieselbe den ungarischen Kredit im Auslande gekräftigt habe, durch die Emittirung des 20 Millionenanlehens, welches an der Londoner Börse sehr gut aufgenommen wurde; auch durch die Errichtung der Municipalbank habe das Institut sich um den vaterländischen Kredit verdient gemacht. Der bisherige Reingewinn beträgt, vom Hypothekarkreditgeschäfte 925,319 fl. 30 kr., von Unternehmungen der Gesellschaft 338,010 fl., vom Bankgeschäfte 769,637 fl. Summen, welche in Anbetracht des kurzen Bestandes der Gesellschaft, deren erstes Geschäftsjahr erst am 1. Jänner abläuft, sehr günstig sind. Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Den

ersten Punkt derselben bildet der Antrag auf Konvertirung des Aktienkapitals von Silber in österr. Währung. Er lautet: „Die mit fl. 80 Silber eingezahlten Aktien der Ungar. allgem. Bodenkredit-Aktiengesellschaft werden nach Einrechnung des Silbercourses als mit fl. 97.75 ö. W. faktisch eingezahlt anerkannt, welcher Betrag mit à Conto-Zahlung der Dividende . . . pro 1872 von fl. 2.25 per Aktie, zusammen fl. 225,000 ö. W. in der Weise ergänzt wird, daß jede einzelne Aktie nach Durchführung dieses Beschlusses auf eingezahlte fl. 100 ö. W. zu lauten hat und das thatsächlich eingezahlte Aktienkapital mithin 10 Millionen ö. W. repräsentirt. Der Verwaltungsrath wird ermächtigt die Ausstellung der Aktien auf fl. 200 ö. W. vorzunehmen und die auf jede einzelne Aktie in dieser Weise erfolgte Einzahlung von fl. 100 anzuerkennen, respektive diese Einzahlung im Sinne dieses Beschlusses durch die vorzunehmende Abstempelung auszudrücken.“ Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Laut Punkt 2 werden die am 21. Juni in den Verwaltungsrath gewählten Herren B. C. Pongráz, M. G. Ullmann, Paul Almásy, Nikolaus Bay für die Dauer von 6 Jahren in dieser Eigenschaft bestätigt. Herr Heinrich von Léva ist zurückgetreten; sein diesfälliges Schreiben an den Präsidenten wird vorgelesen. Es werden ferner die Herren Emerich Hodossy, Josef Kunig und Michael Széher zu Zensoren gewählt. Schließlich wird beschloffen, die Firma der Gesellschaft auch in deutscher Sprache protokolliert zu lassen und die Zahl der Verwaltungsräthe auf 25 zu fixiren.

Aus Nah und Fern.

Der deutsche Kaiser trifft am 3. August Vormittags aus Regensburg in Wels ein. Nach kurzem Aufenthalte daselbst erfolgt die Weiterreise nach Salzburg. Tags darauf begibt sich der Kaiser von Salzburg nach Berchtesgaden zum Besuche des Kronprinzen und reist am 5. August von dort nach Gastein.

Professor Wächter in Leipzig hat von dem König von Württemberg aus Anlaß seines 50jährigen Doktor-Jubiläums folgendes Telegramm erhalten: „In den 50jährigen Doktor-Jubiläum, das Sie heute begehen, sende ich Ihnen verehrten einstuigen Lehrer meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen noch lange vergönnt sein, im Dienste der deutschen Wissenschaft, zu deren Zierde Sie gehören, zu wirken. Mit dankbarer Gesinnung erinnere ich mich der großen Verdienste, die Sie sich um die Ausbildung der Rechtswissenschaft und um die Gesetzgebung in Württemberg erworben haben. Die Königin vereint Ihre Glückwünsche mit den Meinigen.“

Eine Börsianerin in Flammen. Bekanntlich ist Frauen der Eintritt in die Räume der Wiener Börsen nicht gestattet, weswegen die weiblichen Börsespielerinnen gezwungen sind, außerhalb des Gebäudes zu harren, wo sie von Zeit zu Zeit durch ihren Agenten Nachrichten über den Geschäftsgang erhalten. Eine solche passionirte Spielerin eilte gestern Morgens zur Börse und beauftragte ihren Agenten, 50 Stück Anglobankaktien zu kaufen. Der Auftrag wurde durchgeführt, die Papiere stiegen und eben wollte sie die Ordre geben, dieselben loszuschlagen, als plötzlich aus ihren Kleiderbüchsen Flammen hervorschlügen. Mehrere muthige Männer rissen die Frau zu Boden, wälzten sie, konnten jedoch das Feuer nicht ersticken. Man bedeckte die brennende Frau mit Ueberwürden, deren man sich eiligst entledigt, goß hierauf einige Wasserkrübel über sie und nach vieler Mühe war es endlich gelungen die Flammen zu unterdrücken. Sowohl die Frau, als auch ein Galopin, der ihr zur Hilfe eilte, erlitten nicht unerhebliche Brandwunden. Eine weggeworfene noch brennende Cigarre, über ein glimmendes Zündhölzchen dürfte die leichten Sommerkleider in Brand gesteckt haben. Die Verunglückte wurde mittelst Wagens in ihre Wohnung gebracht, gab jedoch ihrem Agenten zuvor den Auftrag, die Anglo nur mit 305 zu „geben.“

Wester Börse vom 20. Juli.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war der Verkehr gering und beschränkte sich nur auf einzelne Effekten, welche sich in Kurven besterten. Es wurden ung. Prämienlose zu 107.76, Türkenlose zu 77 gehandelt. Von Banken wurden österr. Kredit zu 327.90—328.10, ung. Kredit zu 156, ung. Bodenkredit zu 132—132.50, Municipalbank zu 90.75, Franco-ung. zu 117.50, Terefin-Industriebank zu 123.50, Pester Volksbank zu 104.75, Spar- und Kreditverein zu 102 umgekehrt. Sparkassen: Leopoldstädter offerirt und wurden zu 72 begeben. Affenturanzpapiere geschäftslos. Pester Straßenbahn zu 401—402 gekauft. Schließliche Eisenbahnen zu 220 bezahlt. In Ziegelei lebhaftes Geschäft. Steinkohlen- und Ziegelwerke stiegen bei starker Nachfrage bis 243, Steinbrücker Ziegelei bis 221, Tunnel zu 118, Lederfabrik zu 157 geschlossen. Valuten und Devisen unverändert.

Abendbörse. An der Abendbörse war das Geschäft gering, und wurden österr. Kredit zu 327.60—327.80 gehandelt. Franco-ung. zu 117.25 geschlossen.

Wester Fruchtbörse.

Getreidegeschäft. In Getreide kein Geschäft.

Wiener Börse vom 20. Juli.

Schlusskurse. Kreditaktien 327.50, Franco-Austrian 127.50, Anglo-Austrian 301.50, Galizier 242.—, Lombarden 207.50, Staatsbahn 336.50, Tramway 335.—, Rente 64.25, Kreditlose 189.—, 1860er 104.—, Napoleonsdor 8.87, 1864er 144.—, Münzdulaten 5.36.—, Silber 108.60, Frankfurt 93.75, London 111.45, Pariser Wechsel 43.70, Preussische Kassenanweisungen 165.25, Ung. Lose 107.50, Türken 76.50 Wechsel. 313.50.

Verantwortlicher Redakteur:

Ignaz Schnizer.

Eigentümer und Verleger:

Ignaz Schnizer und Max Konody.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Fruchtpreise		Pfund	per Zollentner	Kurs		Effectenkurse.	Waare
der Börse und Kornhalle.	neuer			Geld	Waare		
Weizen	fest	81	5.85-6.-	108.25	108.50	Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber	108.25
"	"	82	6.-6.20	108.-	108.25	Ungarische Prämien-Anlehen	108.-
"	"	83	6.15-6.35	78.-	78.50	Gömörer Staatsbahn-Pfandbriefe 5%	78.-
"	"	84	6.35-6.55	81.50	82.-	1871er Anlehen der Stadt Pest 9%	81.50
"	"	85	6.60-6.80	80.50	81.50	Grundentl.-obligationen, ungarische	80.50
"	"	86	6.70-6.90	80.50	81.50	" ungarische mit Verl.-Cl. 1867	80.50
"	"	n.-d. Mezen	6.70-6.90	79.50	80.-	" Temeser Banat.	80.50
Roggen, effectiv	flau	80	3.50-3.55	71.-	71.50	" mit Verl.-Cl. 1869	71.-
Gerste Malz.	fest	72	3.05-3.20	71.-	71.50	" Croatien u. Slav.	71.-
" Futter	flau	72	2.85-3.-	71.-	71.50	" Siebenbürgen	71.-
Hafers	fest	50	1.70-1.75	71.-	71.50	Einb. Staatsschuld in Noten 5%	71.-
Mais, Banater.	fest	30llztr.	4.05-4.25	71.-	71.50	Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%	71.-
andere Sorten.	"	matt	4.05-4.25	71.-	71.50	detto verzinsl. April-Oktober 5%	71.-
Reps, Kobl.	"	"	6.75-6.87 1/2	103.75	104.50	mit Verlosung von Jahre 1860, a 500 fl.	103.75
" Banater.	"	"	6.35-6.37 1/2	127.-	129.-	" " " 1860, a 100 fl.	127.-
Sirke	"	"	75	144.50	145.-	" " " 1864, a 100 fl.	144.50
				890.-	90.-	Affekuranzen: 1. Ungar.	890.-
				495.-	500.-	Pannonia	495.-
				213.-	215.-	Gunnia	213.-
				167.-	169.-	Baza	167.-
				285.-	290.-	Pester	285.-
				354.-	356.-	Union	354.-
				7.10	7.25	Kronos, Pension- u. Lebensvers.	7.10
				113.-	116.-	National-Versicherung	113.-
				165.-	166.-	Securitas excl. Coupon	165.-
						Bahnen: Hünfl.-Vareser	
						Dfner Straßenbahn	
						Nordostbahn	

Offener Sprechsaal.

Das Fest der Theresienstädter „Radocza-Partei“ findet **Donnerstag, am 25. Juli, Abends 7 Uhr**, in den **Garten-Lokalitäten der Schießstätte** statt, und werden die geehrten Herren Wähler darauf aufmerksam gemacht, daß **Entrée-Karten** in dem **Club-Vocale, Königsgasse Nr. 48** vom 20. d. M. bis inclusive 23. l. M. und zwar von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends abgeholt werden können, richten zugleich das ergebene Ansuchen an die **P. T. Herren Wähler**, sich mit solchen zu versehen, da ohne vorher gelösten Karten Niemandem der Eintritt gestattet werden kann.

Das Fest-Komitee
der
Radocza-Partei.

Bade-Anstalt
der
G'schwindt'schen Fabriks-Actien-Gesellschaft,
Uellöerstrasse.
Vorzügliche Reinigungs-Bäder, anerkannt heilkräftige Malz-, Schlempe-, Eisen- und sonstige Heilbäder. Größte Bequemlichkeit und Eleganz. Heine, gewärmte Badewäsche. Sämtliche Kabinete sind mit kalten und warmen Douchen versehen und alle Räumlichkeiten geheizt. — Kommunikation mittelst Straßenbahn.
Die Direction.

Dr. Hofmeister's Kaltwasser-Heilanstalt.
Um den heilsamen Gebrauch der Kaltwasserkur größeren Kreisen zugänglich zu machen, hat der Geseftigte eine
Kaltwasser-Heil-
und
Abhärtungs-Anstalt
für ambulante Patienten in der Theresienstadt, Valerogasse Nr. 9 eröffnet, woselbst er täglich von 10-12 Uhr zu sprechen ist.
Dr. B. Hofmeister,
Direktor der Kaltwasseranstalt im Stadtwaldchen.

Allen bereits geladenen Anverwandten u. Bekannten.
Wegen eingetretenen Todesfalles findet **blos die**
Trauung
und zwar am 22. d. M., Vormittags halb 12 Uhr statt.

Franz Schuller u. Frau.
Moriz Traunkain u. Frau.

Zeitungs-Austräger,
die bisher als solche in Verwendung gewesen, werden **sogleich** unter guten Bedingungen in der Administration dieses Blattes
Göttergasse Nr. 9.
aufgenommen.

Zeugniß.
Kraft welchem ich Endbesetzter, über Ansuchen aus bestem Gewissen und langjähriger Erfahrung und Ueberzeugung, im Interesse der leidenden Menschheit, hiermit bestätige, daß das Pariser Universal-Pflaster für alle wie immer Namen habenden Wunden, ja selbst gegen den sogenannten Krebs und den Weinfraß, ein untrügliches Heilmittel sei, indem es bei allsogleicher Schmerzstillung und im Sinne der Beschreibung fortwährendem Gebrauch unfehlbare und radikale Heilung bewirkt.
Und ist nur aus der Apotheke des Herrn **J. v. Török, Königsgasse** in Pest, zu haben.
Pest, den 1. März 1872.
Johann v. Petras,
Beamter bei der k. ung. Staats-Eisenbahn-Direction.

Wittelshöfer's
Kindergarten
für Mädchen v. 4-6 Jahren
Pest, Göttergasse 7,
ersten Stock. 26 1-6

Von meiner Reise zurückgekehrt, ordiniere ich wieder:
Bélagasse Nr. 4, 2. Stock
von 2-4 Uhr Nachmittags.
Dr. J. J. Laszky.

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(Geschwächte Manneskraft)
heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moritz Handler
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordiniert täglich von 11-1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

„KRONOS“

Pensions-
und Lebensversicherungs-Gesellschaft
in Pest.

Stammkapital: Zwei Millionen Gulden.

BUREAUX:

Pest, Waitznergasse „Stock-im-Eisen“ 1. St.

Bewerber um General-, Haupt- und Bezirks-
Agenturen wollen ihre Offerte an die Direction in Pest
richten.

Wir beehren uns hiemit einem P. T. Publikum zur Kennt-
niss zu bringen, dass wir am 1. Jan. 1872 sechs wechselseitige
Ueberlebens-Associationen eröffnen, welche nach 14-, 16-, 18-,
20-, 22- und 24jähriger Dauer zur Liquidation gelangen. Nebst dem
Zwecke einer Sparkassa, da die jährlichen Einlagen mit Zinsen
und Zinseszinsen anwachsen, bieten diese Associationen noch den
besonderen Vortheil der gegenseitigen Beerbung der Antheile all
jener Mitglieder der Association, welche während der Dauer der-
selben mit Tod abgehen sollten, wodurch oft die kleinsten Einla-
gen zu ansehnlichen Capitalien anwachsen.

Durch Todesabgang eines Associations-Mitgliedes (d. i. des-
jenigen, zu dessen Gunsten die Einlagen gemacht worden) sind die
bis dahin geleisteten Einzahlungen nicht als verfallen zu betrach-
ten, da durch eine kleine, nur während der Dauer der ersten
sechs Jahre zu zahlenden Prämie die Rückerstattung sämtlich ge-
machter Einlagen sammt den entfallenden Zinsen und Zinseszinsen
gesichert werden kann.

Andererseits können die Einlagen und mit ihnen das ge-
samte Ergebnis der Association durch eine gleichfalls nur wäh-
rend der Dauer der ersten 6 Jahre zu leistende Prämie derart ge-
sichert werden, dass mit dem Ableben des Versorgers, wann im-
mer dasselbe erfolgen sollte, jede weitere Zahlung aufhört und
die Gesellschaft die Verpflichtung übernimmt, an Stelle des Ver-
sorgers alle weiteren Einlagen bis zum gänzlichen Schluss der
Association zu leisten.

Eltern und Vormündern empfiehlt sich diese mit allen mög-
lichen Vortheilen und der höchsten Sicherheit eingerichtete Ver-
sicherung für ihre Kinder und Pflegebefohlenen insbesondere, da
keine der bestehenden Versorgungsarten auf solidere Basis beru-
hen und gleichzeitig lucrativere Erfolge aufzuweisen haben.

Wir übernehmen ferner Versicherungen auf den Todesfall,
auf den Erlebensfall, ferner Aussteuer-Versicherungen und
den Abschluss von Pensionen, nach praktischen, dem Leben ent-
nommenen und ihm genau angepassten vielfältigen Combinationen.

Die Direction.

Alle auf die Versicherungen Bezug habenden näheren
Auskünfte werden bereitwilligst sowohl von der Direction in
Pest, als auch von den Haupt-, Bezirks- und Local-Agent-
schaften ertheilt.

Gratis

1/20 Antheilschein eines 400 Fres. Türken-
Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns
stets zum Tagesurse zurückgekauft wird),
wenn man die vierte Rate bei jedem der nachver-
zeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat,
welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher ab-
gegeben werden.

- 1 Stück 400 Francs Türken-Los in 19
Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 könipl. Ungarisches Prämien-
Los in 27 Monatsraten á fl. 5.
- 1 Stück fl. 100 1864er Staats-Los in 22 Mo-
natsraten á fl. 8.
- 1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in
19 Monatsraten á fl. 5.

Nach Erlag der ersten Rate ist der Käufer
alleiniger Eigenthümer des Loses und ge-
niest den vollen Gewinn derselben.

Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen
wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in
eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vor-
theil, daß er gleich nach Erlag der ersten
Rate und während der Abzahlung ganz allein
auf alle Treffer spielt, und werden einzelne
Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt.
Man gelangt daher schon während der Abzah-
lung in den Besitz von Original-Losen.

Ziehungslisten werden Jedermann portofrei
zugehändelt. — Aufträge aus der Provinz werden
prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme
effektuiert.

Karoly & Lasky,

Wechselstube, Wien, Bellariastraße Nr. 4.

Konturs.

Beim Pester Hauptstädti-
schen Humanitäts-Verein ist
der Posten eines Vereinsdien-
ners mit einem Jahresgehalt
von fl. 150, und 15% Encas-
sationsprovision von gewissen
Beträgen zu besetzen. Bewer-
ber, die israel. Confession
sein müssen, schreiben und le-
sen kundig, eine Sicherstellung
von fl. 100 leisten, können
ihre diesbezügliche Offerte
in der Vereinskanzlei wäh-
rend der Amtsstunden, Königs-
gasse Nr. 12, 1. Stock, von
8 bis 9 Uhr Vormittags, mit
Ausnahme Samstags und
Sonntags, bis 1. August 1.
J. einreichen.

Mosael Scheiber,
Präses.

Krankheiten
und Impotenz

werden binnen kürzester
Zeit unter Garantie des
sichersten Erfolges von
A. Kuttner,
em. k. k. Militär- und
Zivil-Spitalarzt geheilt.
Ordinationsanstalt:
Waitznerstrasse 8,
rechte Stiege, 2. St. 10.
Von 7-9 Uhr Vor- und
12-4 Uhr Nachmittags.
Das Honorar für
Behandlung ist
nur 5 fl.

Mädchen im Alter von 10-16 Jahren,
Knaben " " " 10-14 "
erhalten bei sofortiger Bezahlung
dauernde Beschäftigung in der Gold- und
Silberwaarenfabrik der

Brüder Egger,
Dorotheagasse Nr. 9.

Pannonia-Brust-Kräuter-Saft.

Das beste Mittel

für alle Arten Brustleiden und Husten, Heiserkeit, Luftröhren-
Reizkopfleiden und Halsgeschwüre, Magen-Katarrh ist der
Pannonia Brust-Kräuter-Saft.

Derselbe ist keiner außerordentlichen Heilkraft wegen
von der hohen Wiener medicinischen Fakultät, wie von der
hohen Pester Fakultät gerichtlich untersucht und als sehr heil-
sam anerkannt und von der hohen k. k. Statthalterei zu Wien
mittels Dekret konfessionirt.

Im Interesse des allgemeinen Wohles werden Arme
besonders berücksichtigt bei der Erfinderin und Erzeugerin
Kosina Hager, Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Preis der Flasche 1 fl.

Stets frisch zu haben bei der Erfinderin, ferner im
Hauptdepot bei Herrn Joseph von Löröf, Apotheker in Pest,
Königsstraße: M. Apotheke zum römischen Kaiser, Wasser-
stadt in Ofen; Hofapotheke, Pestung; Stadtapotheke,
Jezovitz, Hofapotheke; Wagner Apotheke, Waisenstraße; L.
Barga, Jolefplatz 12. In Wien: J. Weiß, Tuchlauben;
Heldapotheke, Stefansplatz; Zum goldenen Kreuz, Maria-
hilferstraße.

N. B. Ebenso empfehle ich den von mir erfundenen
magenstärkenden und augenblicklich Appetit und Verdauung
befördernden **Pannonia-Kräuterwein**; schützt vor Erbrechen
und Diarrhö, Mittel gegen die Seckrantheit, per Flasche
70 Kr. Pannonia-Brust-Kräuter-Bonbons á 30 Kr. pr. Packet.
— Mit keinem andern Fabrikate zu vergleichen. —

Zeugnisse liegen über 1000 vor.

Kosina Hager.

Frau Kosina Hager,
Ofen, Landstraße, Hauptgasse Nr. 26.

Zeugnis.

Der durch Frau Kosina Hager, geb. Don de Barba-
nell erfundene Pannonia-Syrup ist durch Gefertigten in seiner
Spitalsabtheilung verwendet worden und hat sich dieses Prä-
parat als ein die Brust- und Lungenorgane stärkendes und
angenehmes Heilmittel erwiesen, was ich hiermit mit eigenhän-
diger Unterschrift und Siegel bestätige.

Dr. Julius Bolemann,

Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, ord.
Primararzt des k. Spital.

Goldschmuck überflüssig durch den echten Talmigold-Schmuck.

J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse.

Neueste
Gold-
Facon.

Durch den großen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte, bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes Wiener
und Pester ähnliche Geschäft, da ich für ganz Ungarn eine Fabriksniederlage des feinsten Talmigoldes, welches vom echten Golde nicht zu unterscheiden ist, zu nach-
stehenden, billigsten Fabriks-Preisen verkaufe und zwar:
Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfacon 1 Stück von 50, 80 Kr. fl. 1, 1.20 bis fl. 3. | Uhr-Ketten, Venetianerfacon mit echten Emailschuber von fl. 1.50 bis fl. 4.
elegante Garnitur, (Broche und Ohrgehänge von 80 Kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3. | 1 elegantes Armband in Etuis von fl. 150, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.
Ferner die größte Auswahl der feinsten Hand- und Reise-Zajchen-Album mit ungarische Musik-Stücke und tanzende verschiedenartige Artikel zu
flammend billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetzten Preisen prompt versandt. Nur bei J. Guttmann, Pest, Hatvanergasse im Ganzen
beim Brinhi.

Behält fort-
während
die
Gold-Farbe



Ungarische Ostbahn.

Die Theilstrecke Mediasch-Schäßburg der ungarischen Ostbahn mit den Stationen Mediasch, Danos, Elisabethstadt und Schäßburg wird am 18. Juli l. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Bezüglich der Fahrordnung verweisen wir auf die diesfalls erschienenen Plakate.

Pest, im Juli 1872.

Die General-Direktion.

5% und 6%-ige Pfandbriefe

der ungarischen allgemeinen

Bodenkredit - Aktiengesellschaft,

(eingezahltes Kapital 10,000,000 Gulden),

welche sich vermöge ihrer Sicherheit und des Zinsertragnisses zur Kapitalanlage bestens empfehlen, sind zu Tageskursen käuflich:

In Pest: An der Hauptkassa der Gesellschaft (Thonethof); — bei Herren **Wahrman & Sohn** (Franz Deáksgasse); — bei der ungar. **Eskompte- und Wechslerbank** (vormals E. J. Malvioux); — bei Herrn **I. Fuchs**, Hofwechler, Franz Deáksgasse; — bei der **Pester Bank**; — in der Wechselstube der **Franko-ungarischen Bank**; — bei den Herren **Glatz, Holzwarth u. Schubert** (Josefsplatz), sowie in der Provinz bei sämtlichen Sparkassen und Banken, welche auch Bestellungen auf obige Effekten entgegenzunehmen.

23 3-10

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnige Weise mit großen Dosen Zed und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilen werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

George Sieburger
k. ung. Hoflieferant.
Tapeten-
und
Oefen-Handlung.
Wiener
Parquetten.
8 Jahre Garantie.
Bänder-Jalousien.
Pest, Josefsplatz 8,
Palais Graf Andrássy, Ecke d.
Bad- und Minutengasse.

Fallsucht ist heilbar.
Epilepsie und Gelbsucht,
noch so veraltet,

wird in kurzer Zeit nach einer praktischen und erprobten, von Sachverständigen anerkannten Methode vollkommen geheilt.

Näheres untere Donauzeile Nr. 12, bei S. Deutsch zu erfragen. 24 2-12

Die behördlich autorisirte
Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Verlagsamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberhöfliche etc. Diejemach können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Verlagsamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Verlagsamts-Vermittlungsanstalt“ (Schüßengasse Nr. 3) einfinden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unren angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt. Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 10 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.
Das **Zentral-Bureau** der Verlagsamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schüßengasse Nr. 3, gegenüber dem kbn. Verlagsamte.
Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17 3*

PARQUETTEN,
vollkommen trocken,
vorzügliche Arbeit,
geschmackvollste Dessains,
per Quadratklaster
10 fl., 15 fl., 19 fl.,
massiv und furnirt.
Schnitt-
und
Säge-Fournire
zu billigsten Preisen.
Belagasse Nr. 5
bei
L. H. Riha, Parterre, Thür 1.
29 1-3

Die
Fabrik für Gas- & Wasseranlagen
des
Stefan Mendl in Pest,
große Rußbaugasse Nr. 10,
empfiehlt sich hiermit dem p. t. Publikum zur Ausführung von Wasserheizungen aller Systeme, so auch
Dampf- und Luftheizungen
mit oder ohne **Ventilation** für alle Arten von Gebäude und liefert auf Verlangen kostenfreie Voranschläge und Zeichnungen für solche Anlagen.
Durch ein Uebereinkommen mit der in dieser Branche best renommirten Firma
NEPTUN,
Continental - Wasserwerks - Actien-
Gesellschaft
in Berlin, Wien, die Uebernahme solcher Arbeiten für ganz Ungarn bin ich in die Lage gesetzt, allen Anforderungen zu entsprechen und für die vorzüglichste, beste und praktischste Ausführung unter jeder gewünschten Garantie Sorge zu tragen und in Hinsicht des Preises mit jedem ähnlichen Etablissements mit Erfolg konkurriren zu können. — Die besten Zeugnisse über ausgeführte Arbeiten liegen zur Einsicht auf.
1-3

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

1. Jahrgang. Nr. 10.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Sonntag den 21. Juli 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Sonntag, den 21. Juli 1872.

4-te Gastvorstellung des Herrn Carl Blasel.

Die Prinzessin von Trapezunt.

Romische Operette in 3 Akten von Ch. Ritter und L. Trefen.
Musik von Jacques Offenbach.

Personen:
Prinz Cassimir, souveräner Beherrscher von Krippenhausen — — — — — Hr. Schönau.
Rafael, sein Sohn — — — — — Hr. Wieser.
Sparadrup, dessen Erzieher — — — — — Hr. Holb.
Gabriolo, Direktor einer Seitänzertruppe und Inhaber eines Wachfiguren-Cabinet's — — — — — Hr. Carl Blasel.
Zanetta, seine Tochter — — — — — Hr. Mayer.
Regina, seine Tochter — — — — — Hr. Alsdorf.
Tremoline, Clown bei Gabriolo — — — — — Hr. Engel.
Riccardi — — — — — Hr. Wild.
Famino — — — — — Hr. Kottau.
Fichini — — — — — Hr. Altrichter.
Broccoli — — — — — Hr. Moor.
Bergheo — — — — — Hr. Berger.
Francesco — — — — — Hr. Anker.
Ein Lotterie-Direktor — — — — — Hr. Jordis.
Erster Lotterie-Agent — — — — — Hr. M. Hirsch.
Zweiter Lotterie-Agent — — — — — Hr. Lauscher.

Anfang 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.

Sonntag 21. Juli 1872.

4. Gastvorstellung des Herrn Carl Blasel.

Ein weiblicher Dämon.

Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Anton Langer.

Personen:
Ernest Vorchers, Fabrikherr im Gebirge — — — — — Hr. Schönau.
Bertha, seine Tochter — — — — — Hr. Schreiber.
Julius Schwertner, Geschäftsführer — — — — — Hr. Jantsch.
Cornelsen, Buchhalter — — — — — Hr. Ludwig.
Stoß — — — — — Hr. Wallhof.
Reiter — — — — — Hr. Czerny.
Stahl — — — — — Hr. Heidmann.
Ein Bote — — — — — Hr. Drsetits.
Frau Flora Strecker, Hammermeisterin — — — — — Hr. Alsdorf.
Professor Bartholomäus Strecker, ihr Schwager — — — — — Hr. Gold.
Hanns — — — — — Hr. M. Hirsch.
Wretel — — — — — Hr. Kottau.
Frau von Schrottenbach — — — — — Hr. Bichler-Duandt.
Verwalterin Bittermann — — — — — Hr. Wieser.
Eduard Bandelmayer — — — — — Hr. Carl Blasel.
Scherer Lenerl — — — — — Hr. Berger.
Genny, ihre Nichte — — — — — Lotte.
Dolhaim, Fabrikbesitzer — — — — — Hr. Jordis.
Frau Dolhaim — — — — — Hr. Kiss.
Fr. Stangelhofer (Wittwe) — — — — — Hr. Engel.
Ein Notar — — — — — Hr. Seidl.
Ein Bedienter — — — — — Hr. Berger.

Anfang 5 Uhr.

Budai szinkör.

Tamássy József ur fellépte.

Vasárnap, július 21-én:
Miklósy Gyula igazgatása alatt adatik:

V I O L A,

vagy

az alföldi haramiák.

Eredeti színmű 5 felvonásban.
Kezdete 7 órakor.

ELDORADO.

Sonntag, den 21. Juli 1872.

Zum 1. Male:

Eine ruhige Parthei.

Poffe mit Gesang in 1 Akt.

Auf Verlangen:

Der böhmische Gollatschenbäck.

Gelegenheits-Poffe in 1 Akt.

Zum 1. Male:

Wem gehört die Tochter?

Schwanz mit Gesang in 1 Akt.

Neue Intermezzos.

Anfang 7 Uhr.

Entré 50 kr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Carlskaserne, Gittergasse (vis-à-vis der Neuen Welt-Gasse 1. Stock), findet

Tanzunterhaltung

Diese eleganten Localitäten sind für Hochzeiten, Bälle, Concerte billigst zu verlassen.

Donnerstag, den 25. Juli:

glänzender Anna-Ball.

Musik von Csillag.

Die Terräther.

Roman aus dem Französischen

Ponson du Terrail.

(42. Fortsetzung.)

Tony brach hierauf in ein so unbefangenes Gelächter aus, daß Baul ganz sprachlos wurde. „Entschuldigen Sie mich...“ stammelte er. „Ich habe auf diesen Verdacht gerechnet.“ sprach Tony kalt, „er macht Ihrem Charakter Ehre und ich an Ihrer Stelle würde ihn auch gehabt haben. Aber beruhigen Sie sich... ich habe nichts gefunden... als die Spur meiner Familie und ein mäßiges Erbtheil, das ich holen gehe. Ich reise morgen.“

„Nach welchem Lande?“ fragte Thompson. „Nach dem Oriente.“ „Ah! bah!“ „Und ich möchte Sie um einen kleinen Dienst ersuchen,“ sprach Tony. „Sprechen Sie,“ sagte Thompson mit Eifer. „Sie sind viel zu intelligent,“ fuhr Tony fort, „als daß Ihnen eine Idee, die mir eingefallen ist, nicht auch gekommen wäre.“ „Welche?“ „Die, Callebrand heilen zu lassen.“ „Wir sprachen gerade diesen Morgen davon.“ „Ah, da sehen Sie es ja.“ „Wirklich? Ist denn Wahnsinn heilbar?“ fragte Herr Thompson unschuldig. „Manchesmal.“ „Run?“ „Man hat bereits die Behandlung Callebrand's begonnen.“ „Ah! bah!“ sprach Baul. „Ein armenischer Arzt, der Doktor Ali-Kan.“ „Gut.“ „Ich wollte Sie beauftragen, die Kur zu überwachen.“ „Ah!“ rief Baul. „Sie haben Vertrauen zu uns,“ sagte Thompson offenbar geschmeichelt. „Nein,“ entgegnete Tony kalt, „jetzt, wo ich zwanzig Millionen in Aussicht habe, schere ich mich den Kuckuck um die Hämmerbarkeit der Metalle, aber ich wollte Callebrand geheilt sehen!“ „Sie interessieren sich also für ihn,“ fragte Herr Baul spöttisch. „Nicht für ihn... aber... für seine Tochter.“

Und Tony lächelte auf eine Weise, welche die beiden Banditen, die man Baul und Thompson nannte, erzittern machte. „Gut,“ sagte der Erstere, „wir werden thun, was Sie wünschen.“ „Man kann Ihnen nichts abschlagen,“ fügte Thompson verbindlich hinzu.

Eine Stunde später verließ Tony die Herren Baul und Thompson, stieg in seinen Wagen und sprach zu sich: „Ah! Fräulein Martha, Sie haben mich verschmäht... das soll Ihnen theuer zu stehen kommen.“

Tony hatte sich ziemlich lange mit den Herren Baul und Thompson unterhalten und ihnen ohne Zweifel genaue Instruktionen in Betreff Callebrand's und seiner Tochter, die jetzt die Pflöglinge Ali-Kan's

geworden waren, hinterlassen, dann nahm er Abschied von ihnen und wurde unter zeremoniösen Formlichkeiten bis zu seinem Wagen begleitet.

Das Glück ändert so Vieles in der Welt! Herr Thompson hatte darüber seinen insolenten Freimuth, und Herr Baul seine Pedanterie verloren.

Tony ließ sich von Bilette nach dem Hotel du Louvre führen, wo sich Sir Archibald noch immer unter dem Namen Ma-Eddin einen orientalischen Anstrich zu geben suchte, ohne es jedoch zu wagen, auszugehen, aus Furcht, einem seiner früheren Bekannten zu begegnen, dem Erklärungen zu geben er gezwungen sein könnte. Uebrigens lebte er seit vierzehn Tagen, seitdem Tony ihm den ersten Besuch abgestattet hatte, unzertrennlich in Gesellschaft dieses jungen Mannes. Letzterer wurde übrigens, wie es sich von selbst versteht, in Erwartung der halben Erbschaft vorläufig von dem Engländer genährt, gekleidet und mit einem Wagen ausgestattet.

„Run?“ fragte Tony im Eintreten. „Noch nichts,“ entgegnete Sir Archibald. „Haben uns diese Leute zum Besten?“ murmelte Tony, indem er die Augenbrauen runzelte.

Um diese Worte zu verstehen, muß man sich des Anfangs unserer Erzählung erinnern, das heißt, jenes Augenblickes, in welchem Sir Archibald an Stelle Raymond's in den Brunnen gestiegen war.

Die Aufwühlung Moctar's, durch den Greis und dessen Genossen repräsentirt, hatten durchaus nicht an seiner Identität gezwifelt, ebensowenig als jene Kougli-Passan's.

Nichtsdestoweniger hatte der Prophet Ma-Eddin so große Vorsichtsmassregeln ergriffen, daß einer der Paragraphe des merkwürdigen Schriftstückes, dessen zwei Theile man zusammensetzen mußte, um den Sinn herauszubringen, lautete: „Nachdem meine Nachkommen sich zum bestimmten Zeitpunkte den Nachfolgern meiner zwei Schüler vorgestellt haben werden, soll für vierzehn Tage später eine neue Zusammenkunft festgesetzt werden. Bei dieser erst soll man erfahren, wo ich jenen Schatz verborgen habe, der die Unabhängigkeit meiner Lehre sichern soll.“

Der Greis, welcher, wie wir wissen, Sir Archibald empfing, hatte demselben eine Abschrift des Manuscriptes in drei bis vier Tagen versprochen. Wie wir wissen, hatte der alte Armenier, Tony's Nachbar, sein Wort auch gehalten; allein er hatte dem Memoire auch folgendes Billet hinzugefügt: „Eine neue Zusammenkunft des Mönchs und der Schüler wird demnächst stattfinden; allein es ist noch nicht möglich, den Zeitpunkt zu bestimmen, da noch nicht alle, die wir erwarten, angekommen sind. Möge der Sohn Ma-Eddin's sich in Geduld fassen, denn die Zeit ist nahe.“

Seit vierzehn Tagen hatte also Sir Archibald gewartet, jedoch Niemanden kommen gesehen.

Auf diese neue Zusammenkunft hatte Tony beim Eintreten angespielt.

„Nein, noch nichts,“ wiederholte Sir Archibald. „Ich glaube, diese Leute haben uns zum Besten,“ sagte Tony.

Während Tony noch sprach, trat ein Bedienter des Gasthofes ein und brachte einen an den falschen Ma-Eddin adressirten Brief, den Sir Archibald alsogleich aufbrach.

Er enthielt nur die folgenden zwei Zeilen.

„Der Sohn des Ma-Eddin wird für den 7. Dezember am selben Orte erwartet.“

Sir Archibald blickte nach dem Kalender, welcher oberhalb des Kamines aufgehängt war. Man zählte heute den 6. Dezember.

„Also für morgen,“ sagte er.

Tony athmete auf.

Endlich murmelte er, während sein Gesicht vor Freude strahlte.

Allein kaum hatte der Diener das Zimmer verlassen, als neuerdings an der Thür gedöckelt wurde. Diesmal war es der Kammerdiener des Baronets, der in der Wohnung Rue du Helder geblieben war und täglich die Korrespondenz seines Herrn überbrachte. Heute war es bloß ein einziger Brief, allein derselbe machte Sir Archibald erblassen, sein Herz klopfte, und er zitterte, als er das Siegel erbrach.

Diesen Brief, den er nicht erwartet hatte, und diese Schriftzüge, die er heute zum ersten Male sah, er wußte es im vorhinein von wo sie kamen. Seine Blässe vermehrte sich noch als er las:

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Auskünfte in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

Die erste amerik. Schnellpressen-Buchdruckerei von May Dessauer, Drei-Kronengasse, Kirchenbazar Nr. 26, empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur schnellen Anfertigung aller Arten **Buch- und Arbeiten** zu den billigsten Preisen.

Die Ersparnisse an Zeit und Arbeitskräften bei der Maschine verlegen mich in die angenehme Lage, jeder **Concurrenz** die Spitze zu bieten, besonders für jene P. T. Publikum welches auf **geruchswirksame Druck-Arbeiten** reflectirt, dürfte die Bemerkung beachtenswerth erscheinen, daß die Buchdruckerei vollständig mit den **neuesten Typen** versehen allen Anforderungen entspricht.

Geld

auf Ratenzahlung, Pensions- und Gagebögen, Verlagsamtscheine, Loose, Katenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere unter soliden Bedingungen bei

C. Steiner, Elisabethplatz Nr. 12, 3. St., Thür Nr. 13, zu sprechen Vorm. 8-10, Nachm. 2-4 Uhr. 12 3-3

Ich warne

jeden mit Carl Schachinger, vom Taban in Wien, in Verbindung zu kommen, ebenso seine guten Freunde, da er mir, als einem seiner besten Freunde, bei einer ihm sehr gelegenen Zeit meine Belade aufbrach und ich ihn dabei betrat.

Philipp Höflinger, Ofen, Obere Berggasse 210. 11 3-3

Antwort.

Die Angabe des Philipp Höflinger in der obern Berggasse, Ofen, Taban ist falsch. Er ist nur ein Weinschänker und ein einfacher Greisler, aber kein Hausbesitzer und kein Bürger. Seine Frau ist die Hausfrau. Ich widerrufe das, was der Höflinger geschrieben hat, es ist eine Lüge. Carl Schachinger behauptet, daß er in das Gewölbe kam um Cigarren und zugleich die Frau darauf erscheint. Die Frau sah, daß die Geldlade offen ist, und ich, Carl Schachinger, behauptete, daß sie offen war. Die Frau zahlte das Geld, aber es fehlte nichts. Die Gäste waren im Hof, es war ein Lärm, wahrscheinlich eilte die Frau in der Angst hinaus und vergaß die Geldlade zuzumachen. Als die Höflinger zurückkam, beschuldigte sie mich, griff mich in meiner Ehre an. Ich werde das Ganze einem Advokaten übergeben, wo ich mein Recht

finden werde. Mir soll man das nicht nachsagen. Ein Eheabschneider soll mich nicht in die Zeitung setzen. 22 2-3
Karl Schachinger.

Unentbehrlich für Damen.

Gefertigter beehrt sich hiermit höflichst anzuzeigen, daß er unter Garantie, vorzüglichster Erfolge, Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen und in der Damenkleider-Zuschneidekunst, nach seiner eigenen, vielseitig bewährten Methode in überraschend kurzer Zeit, von 1 Monat, täglich 1 Stunde, erteilt, wofür sehr mäßiges Honorar berechnet wird. Damen, denen nicht viel Zeit zu Gebote steht, wird die Zuschneidekunst unter Garantie in 8 Stunden gelehrt. Ebenso wird auf Verlangen das Zuschneiden und Zusammenstellen eines Kleides um den geringen Preis von fl. 1.50 per Stück besorgt, auch wird Unterricht in der Handhabung der Nähmaschine gelehrt. Unterricht wird nur im Hause der P. T. Schülerin, sowohl einzeln oder nach Wunsch in Gesellschaft mehrerer Lernenden erteilt. Wohnt: 3 Trommelgasse Nr. 6, Thür Nr. 17 ebenerdig. 22 2-2
Achtungsvoll
J. Singer, Lehrer der Zuschneidekunst.

Für 1. November l. J. zu vermieten:

Kleine Wohnungen von 1 bis 3 Zimmern, sammt Küche, Boden, Holzlage auch ganze Enfiladen von je 8 Zimmern (mit Parquetten), — 1 großes Ca-Kaffee- oder Wirthshauslokale, Kellermagazine und Kellerwerkstätte, auch Gewölbe in meinem neuen zweistöckigen, im elegantesten Style gebauten Eckhause, 3 Trommelgasse und Nagelgasse (nächst der Grabengasse.) Ausk. täglich von 11-12 Uhr in meiner Advokaturskanzlei 3 Kronengasse Nr. 18. 16 5-5 Dr. L a y e r.

Eine Cassierin

von angenehmen Aeußern, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wird für ein Kaffeehaus in eine größere Provinzstadt gesucht. — Näheres Hotel Pannonia beim Portier. 20 3-3

Ein Lehramtskandidat

der Universität, wünscht die Ferien hindurch unter bescheidenen Bedingungen Stunden aus den Real- oder Gymnasial-Studien zu erteilen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Emilie 4. 5. 1.

Donnerstag umsonst erwartet. Ersuche um Aufklärung unter meiner Adresse poste restante Pest. Carl Kovszky. 26 1-1

Echter Speisinger **Kinder-Zwieback** und **Beebäckerei**

einzig allein zu haben in Pest bei **Samuel Lantay,** Landstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Husár'schen Hause.

Eine Greislerei.

Auf einem gangbaren Posten, innere Stadt, ist eine gut eingerichtete Greislerei mit Wein, Bier und Brantwein; auch zu Mittag für Abonnenten und außer dem Hause werden Speisen verabreicht, wegen Familienverhältnisse sogleich abzulösen. Näheres in der Expedition. 24 1-3

„Eypres.“

Jene, der arbeitenden Klasse angehörenden, verehelichten Männer, die sich dem neuen Dienstmänner-Institute „Eypres“ unter den vortheilhaftesten Bedingungen*) anschließen wollen und sich mit guten Zeugnissen ausweisen können, wollen sich in der Wohnung des Instituts-Inhabers melden.

Herrmann Duffer.

Inhaber des „Eypres“-Institutes, Königsgasse 25 1-6 Nr. 21.

*) Bedingungen werden in der Institutskanzlei Jedem bereitwilligst zur Kenntniß gegeben.

Ein Kaffeeschank, auf belibtem Posten ist wegen gänzlicher Aufgebung gleich oder vom 1. August zu verlassen. Näheres in die Expedition. 23 1-1

2 Hausinspektoren, Hausmeister für das November und Jännerdiertel, Comptoiristen und Aufseher werden gesucht.

Für **Nachmittagsstunden,** Correspondenz, u. Buchhalter, Rechnungsarbeiten werden besorgt. Näheres beim Dr. Stefan Tóth und Comp. Müllergasse 3. 28 1-3

Eine Spezerihandlung, sehr guter Posten, ist wegen Uebernahme eines zweiten Geschäftes stündlich zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 27 1-6

Das Depot Original-Howe-Nähmaschinen mit Certifikat, Gebr. Schott, Grand Hotel Hungaria, PEST, Maria Valeriagasse. 29 1-6

Collectivanzeiger des ROSENTHAL & Cie. Pest, Waitznergasse Nr. 1 bis zu 5 Zeilen á 25 kr. inklusive Stempel angenommen und Auskunft ebenda erteilt.

Für Buchbinder, Cartonage-Fabrikanten etc. Die renommirte Fabrik der **Jeanrenand & Cie.** hat ihre Vertretung für den Verkauf ihrer Fabrikate an Hebel-, Schneidmaschinen, Hebelpressen, Deckelscheeren etc. an J. Rosenthal, Waitznergasse Nr. 1 übertragen.

Heirathsantrag. Ein selbständiger 32-jähriger Mann (Israelit) mit gangbarem Geschäft auf hiesigem Plage sucht aus Mangel an Familienbekanntschaften auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Einiges Vermögen ist erwünscht. Hauptbedingung ist ernster Wille für Häuslichkeit und Wirtschaftlichkeit. Nicht anonyme Anträge mit Photographie an die Annoncen-Exp. der Rosenthal & Cie. Waitznergasse Nr. 1 unter Chiffre A. B.

Eine **französische Bonne,** die 21 Jahre in hiesigen distinguirten Häusern konditionierte, sucht in gleicher Eigenschaft Stellung.

Eine **geprüfte Lehrerin** (Israelitin), der deutschen ungarischen und französischen Sprache mächtig, die Unterricht in allen Handarbeiten erteilen kann, sucht als **Gouvernante** Stellung.

In ein Kaffeehaus oder Konditorei empfiehlt sich ein junges Mädchen von angenehmen Aeußern und Benehmen als **Cassierin.** Zeugnisse über gleiche Verwendung liegen vor.

Eine kleine **gebrauchte Cassa** wird zu kaufen gesucht.

Geld auf Ratenzahlung, Pensions- und Gagebögen, Verlagsamtscheine, Loose, Katenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere.

Gouvernanten, Bonnen stehen zur Verfügung.

Ein geübter **Nastrirer,** der Federn und Tinte machen kann, findet dauernde und gutbezahlte Arbeit in Graz.

Ein **Steindrucker,** im Unterdrucke geübt, findet dauernde und gutbezahlte Arbeit in Graz.

Eine **gebrauchte Cassa** Nr. 3 ist preismäßig abzugeben.

Ein **Kaffeeschank,** innere Stadt, gangbarer Posten, neu eingerichtet, wegen Familien-Angelegenheit sogleich abzulösen.

LEOPOLD FINK, Pest, Palatingasse Nr. 6, nächst dem Hotel Tieger empfiehlt sein wohllassortirtes Lager von **Vergolder-Waaren, Spiegel, Luster, Carnisse etc.** in feinsten Qualität zu den billigsten Preisen.

Ein **Grund** 1200 □ Klafter groß auf der Subäcker Pusta, 16 Klafter Gassenfront an der Straße, á fl. 2 zu verkaufen.

Leistungsfähige **Agenten** finden gegen Provision Beschäftigung.

Die **Szerdahelyer Kalkgewerkschaft** empfiehlt den P. T. Bauunternehmern und Bau-meistern ihr vorzügliches unübertrroffenes **Kalkzeugniss** zu fl. 1.15 pr. Ztr. ab Bauplatz.

Eine gebrauchte, 4 bis 6 pferdige **Dampfmaschine** wird zu kaufen gesucht.

Ein **verheirateter Gärtner,** in jedem Fache der Gärtnererei bewandert, sucht Stelle.

Ein kinderloser, verheirateter Mann mit guten Zeugnissen sucht eine **Hausmeisterstelle.**

Zwei Hausstellen in Klein-Pest am Kirchenplatz sind aus freier Hand zu verkaufen.

In ein **hiesiges Geschäft** wird ein **Hausknecht** aufgenommen.

Eine **Wirthschafterin** zu einem Witwer und zwei Kindern wird gesucht.

Ein **junger Mann** mit gutem Einkommen wünscht wegen Mangel an Bekanntschaft mit einer intelligenten Dame in Correspondenz zu treten. Geneigte Anträge mit Photographie wolle man in strengster Discretion unter Chiffre K. L. an Rosenthal und Comp., Pest richten.

Billigste Bezugsquelle!
10% billiger als überall!

Dezimalwaagen drei- und viereckig
Balancewaagen in allen Größen.

Fabriks-Niederlage
Pest, Waitznergasse Nr. 1.

Ein **Haus** in der Theresienstadt in einer der gangbarsten Gassen, 230 □ groß, ebenerdig, in sehr gutem Stande ist aus freier Hand zu fl. 33.000 zu verkaufen.

Ein sehr **lukratives Geschäft** billiger Zins, courante Artikel, auch durch eine Frau zu leiten.

Ein **kleines Gut,** 416 Joch Acker und Wiesen vorzüglichster Grund, unweit von Pest preiswürdig zu verkaufen.

Eine **gebrauchte 2 pferdige Dampfmaschine** sammt Kessel und eine pferdige horizontale Dampfmaschine billig zu verkaufen.

Häuser und Grundstücke in allen Theilen Pest-Ofens sind zum Verkauf vorge-merkt.

Ein tüchtiger **Maschinist,** der bereits mehrmals gedroschen hat, bietet seine Dienste in gleicher Eigenschaft an.

Ein **Kaffeeschank** in der Theresienstadt wird abzulösen gesucht.

Eine **Specereihandlung,** auf sehr gutem Posten, seit vielen Jahren bestehend, ist wegen Antritt einer größeren Unternehmung sogleich zu übergeben.

Häuser-Administrationen übernimmt ein Fachmann mit guten Referenzen und hinreichender Caution gegen mäßiges Honorar. Anträge unter B. B. an das Annoncen-Bureau Waitznergasse Nr. 1.

Eine **Partie neuer Wheeler und Wilson-Nähmaschinen** wird zum Verkauf angeboten.

Ein fleißiger Mann mit guten Zeugnissen sucht eine **Gewölbdienerstelle** unter bescheidenen Ansprüchen.

Eine **Fabrik** in ganz Ungarn ohne **Concurrenz,** mit wohlgeordnetem Absatz gegen baar, mit fl. 6000 Minimalertragniß, aus freier Hand zu verkaufen.

Gefälligst zu beachten! Das allgemeine Annoncen-Bureau der **Rosenthal & Cie.** vermittelt Annoncen in alle Zeitungen der Welt unter größter Discretion, **gewährt** bei größeren Insertionen den höchstmöglichen Rabatt. **Porto** und **sonstige Spesen** werden nicht berechnet, eine einmalige **Abchrift** deren Uebersetzung in alle Sprachen **kostenfrei** besorgt wird, genügt für alle Zeitungen. **Belege** werden in allen Fällen für jedes Inserat gratis geliefert.